

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zulagen; einzelne Nummer 10 Pf. :
: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 :
: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408 :
: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Letztteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. :
: Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. :
: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. ::

Nr. 229

Freitag, am 30. September 1938

104. Jahrgang

Abkommen über die Abtretung des sudetendeutschen Gebietes

Nach nächtlicher Besprechung in München von den vier Staatsmännern unterzeichnet

München, morgens 0.30 Uhr:

Wie wir erfahren, wurde in der Nacht zum Freitag am 0.30 Uhr von dem Führer, dem Duce, dem britischen Premierminister und dem französischen Ministerpräsidenten ein Abkommen über die Bedingungen und Modalitäten der Abtretung des sudetendeutschen Gebietes unterzeichnet.

Das Abkommen

Die Besprechungen, die die Regierungschefs von Deutschland, Italien, Frankreich und England am Donnerstagmorgen begonnen haben, haben am späten Abend ihren Abschluss gefunden. Die gefassten Beschlüsse, die in nachfolgenden Dokumenten niedergelegt sind, sind der tschecho-slowakischen Regierung sofort übermittelt worden.

Abkommen zwischen Deutschland, dem Vereinigten Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien, getroffen in München am 29. September 1938:

Deutschland, das Vereinigte Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien sind unter Berücksichtigung des Abkommens, das hinsichtlich der Abtretung des sudetendeutschen Gebietes bereits grundsätzlich erzielt wurde, über folgende Bedingungen und Modalitäten dieser Abtretung und die dazu zu ergreifenden Maßnahmen übereingekommen und erklären sich durch dieses Abkommen einzeln verantwortlich für die zu der Sicherung dieser Erfüllung notwendigen Schritte.

1. Die Räumung beginnt am 1. Oktober.

2. Das Vereinigte Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien vereinbaren, daß die Räumung des Gebietes bis zum 10. Oktober vollzogen wird, und zwar ohne Herabsetzung irgendwelcher bestehender Einrichtungen, und daß die tschecho-slowakische Regierung die Verantwortung dafür trägt, daß die Räumung ohne die Schädigung der bezeichneten Einrichtungen durchgeführt wird.

3. Die Modalitäten der Räumung werden im einzelnen

durch einen internationalen Ausschuss festgelegt, der sich aus Vertretern Deutschlands, des Vereinigten Königreichs von Großbritannien, Frankreichs, Italiens und der Tschecho-Slowakei zusammensetzt.

4. Die stufenweise Befreiung des vorwiegend deutschen Gebiets durch deutsche Truppen beginnt am 1. Oktober. Die vier auf der anliegenden Karte bezeichneten Gebietsabschnitte werden in folgender Reihenfolge durch deutsche Truppen befreit:

Der mit I bezeichnete Gebietsabschnitt am 1. und 2. Oktober.

Der mit II bezeichnete Gebietsabschnitt am 2. und 3. Oktober.

Der mit III bezeichnete Gebietsabschnitt am 3., 4. und 5. Oktober.

Der mit IV bezeichnete Gebietsabschnitt am 6. und 7. Oktober.

Das restliche Gebiet vorwiegend deutschen Charakters wird unverzüglich von dem oben erwähnten internationalen Ausschuss festgelegt und bis zum 10. Oktober befreit werden.

5. Der in § 3 erwähnte internationale Ausschuss wird die Gebiete bestimmen, in denen eine Volksabstimmung stattfinden soll. Diese Gebiete werden bis zum Abschluss der Volksabstimmung durch internationale Formationen besetzt werden. Der gleiche Ausschuss wird die Modalitäten festlegen, unter denen die Volksabstimmung durchgeführt werden soll, wobei die Modalitäten der Saarabstimmung als Grundlage zu betrachten sind. Der Ausschuss wird ebenfalls den Tag festsetzen, an dem die Volksabstimmung stattfindet: Dieser Tag darf jedoch nicht später als Ende November liegen.

6. Die endgültige Festlegung der Grenzen wird durch den internationalen Ausschuss vorgenommen werden.

Dieser Ausschuss ist berechtigt, den vier Mächten Deutschland, dem Vereinigten Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien in bestimmten Ausnahmefällen geringfügige Abweichungen von der streng ethnographischen Bestimmung der ohne Volksabstimmung zu übertragenden Zonen zu empfehlen.

7.

Es wird ein Optionsrecht für den Uebertritt in die abgetretenen Gebiete und für den Austritt aus diesen vorgesehen. Die Option muß innerhalb von sechs Monaten vom Zeitpunkt des Abschlusses dieses Abkommens ausübt werden. Ein deutsch-tschecho-slowakischer Ausschuss wird die Einzelheiten der Option zu bestimmen, Verfahren zur Erleichterung des Austausches der Bevölkerung erwägen und Fragen klären, die sich aus diesem Austausch erheben.

8.

Die tschecho-slowakische Regierung wird innerhalb einer Frist von vier Wochen vom Tage des Abschlusses dieses Abkommens alle sudetendeutschen aus ihren militärischen und politischen Verbänden entlassen, die diese Entlassung wünschen. Innerhalb derselben Frist wird die tschecho-slowakische Regierung sudetendeutsche Gefangene entlassen, die wegen politischer Delikte Freiheitsstrafen verbüßen.

München, den 29. September 1938.

Zusätzliche Erklärungen

Die Regierungschefs der vier Mächte erklären, daß das Problem der polnischen und der ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei, sofern es nicht innerhalb von drei Monaten durch eine Vereinbarung unter den betreff. Regierungen geregelt wird, den Gegenstand einer weiteren Zusammenkunft der hier anwesenden Regierungschefs der vier Mächte bilden wird.

Zusatz zu dem Abkommen:

Die Regierung im Vereinigten Königreich von Großbritannien und die französische Regierung haben sich dem vorstehend Abkommen angeschlossen auf der Grundlage, daß sie zu dem Angebot stehen, welches in § 6 der englisch-französischen Vorschläge vom 19. September enthalten ist, betreffend einer internationalen Garantie der neuen Grenzen des tschecho-slowakischen Staates wegen eines unprovokierten Angriffs. Sobald die Frage der polnischen und ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei geregelt ist, werden Deutschland und Italien ihrerseits der Tschecho-Slowakei eine Garantie geben.

München, 29. September 1938.

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Mit dem Bau der schon seit längerer Zeit geplanten beiden Fünffamilienhäuser an der Querstraße wird nunmehr begonnen. Das Rüstmaterial ist zu einem wesentlichen Teil angefahren. Die Baubude steht bereits und die Grundlinien der beiden Häuser sind abgesteckt. Nun noch weiter schönes Wetter!

Dippoldiswalde. Im Rahmen der Veranstaltungen der Feierabendgemeinschaft RSG „Kraft durch Freude“ kehrt in diesem Jahre die Landesbühne Sachsen bei uns ein. Am kommenden Donnerstag, den 6. Oktober, wird das erste Gastspiel über die Bretter gehen. Die Landesbühne ist dieses Jahr ausschließlich für KdF verpflichtet worden. Was sie leistet, darüber braucht nicht ein Wort verloren zu werden; ihre Aufführungen sind künstlerisch einwandfrei. Als erstes wird ein Schauspiel geboten „Verrat von Novara“, das aus der Geschichte des Schweizer Volkes geboren ist.

Dippoldiswalde. Ueber 7000 Flüchtlinge haben bis Donnerstag im Kreisgebiet Dippoldiswalde die Reichsgrenze überschritten. Sie alle sind in liebevollster Weise von der RSG und den anderen Organisationen aufgenommen und betreut worden.

Limbach. Am Sonntagabend war in Limbach in dem Bauernhof der Heintzschken Erben ein Brand ausgebrochen. Eine Scheune mit Erntevorräten, landwirtschaftlichen Ma-

schinen und zwei Stallgebäude waren ein Raub der Flammen geworden. Die polizeilichen Erörterungen ergaben, daß vorläufige Brandstiftung vorlag. Als Täterin wurde die Pächterin des Hofes, Martha Schulze, ermittelt. Sie ist gefänglich.

Bautzen. Von der Zugmaschine erdrückt. In der Nähe von Teichnis stürzte eine Zugmaschine um, als der schwerbeladene Anhänger auf abschüssigem Gelände nachschob. Der Fahrer, der 33 Jahre alte Johannes Richter aus Dresden, kam unter die Maschine zu liegen. Er wurde mit schweren Kopf- und Brustverletzungen tot geborgen.

Bautzen. Wohnhaus und Scheune niedergebrannt. Wohnhaus und Scheune von Franz Glaser Erben auf dem historischen Windmühlberge bei Meina wurden in der Nacht das Opfer eines Schadenfeuers. Den Feuerwehren gelang es trotz größter Anstrengungen nicht, die Gebäude vor der Vernichtung zu bewahren. Der Hausrat und die Getreideernte sind mitverbrannt. Da das Feuer an zwei Stellen zugleich ausgebrochen ist, nimmt man Brandstiftung an.

Guttan. Fuhrwerk vom Zug erfasst. An einem Bahnübergang der Straße Bautzen-Radibor-Weißenberg wurde in Guttan ein Fuhrwerk, das kurz vor einem heranabenden Zug über die unbeschränkten Gleise fuhr, vom Zug erfasst. Der Zug schleifte den Wagen ein großes Stück mit und zertrümmerte ihn vollständig. Der Wagenlenker, der Ruzscher Lode vom Rittergut Kadel, trug schwere Verletzungen davon.

Mittweida. Sprengladung ging vorzeitig los. In einem Steinbruch verunglückte der 35 Jahre alte Herbert Hinkelmann aus dem Ortsteil Kobitz tödlich. Hinkelmann war mit Sprengarbeiten beschäftigt. Durch einen noch nicht geklärten Umstand entzündete sich die Sprengladung vorzeitig, und Hinkelmann wurde durch die Explosion an eine Felswand geschleudert, wobei er tödliche Verletzungen erlitt.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden
für Sonnabend: •

Fortbestand des schönen herbstlichen Wetters.

Wetterlage: Das Wetter in Deutschland ist sehr uneinheitlich. Der Westen des Reiches steht schon seit einigen Tagen unter dem Einfluss atlantischer Störungen, und heute ist auch im Alpenvorland eine vorübergehende Wetterverschlechterung eingetreten. Diese zwischen Weser und Oberrhein gelegene Störung wird weiter zerfallen.

Dagegen beherrscht nach wie vor das osteuropäische Hoch, das seine Lage nur wenig verändert hat, das Wetter in den östlichen Teilen des Reiches, zumal wieder eine geringe Verstärkung eingetreten ist. Eine wesentliche Veränderung der Wetterlage ist somit nicht zu erwarten.

Lügen am laufenden Band

Benešs Kampf gegen die Wahrheit

Die tschechischen Rundfunksender meldeten Donnerstag nachmittag, daß bei der Untersuchung des Amtsräume des Vorstandes der Reichsbahn in Bodenbach ein kompletter Radiosender gefunden worden sei. Die Apparatur sei in einer Schublade so angebracht gewesen, daß sie sofort nach Öffnen der Schublade gebrauchsfertig gewesen sei.

Wie wir hierzu von der Reichsbahnverwaltung erfahren, ist diese tschechische Behauptung unsinnig. Der Vorstand der Reichsbahn in Bodenbach hat seinen Radiosender zur Verfügung gehabt, sondern lediglich eine sogenannte Unfallmeldeleitung, also eine Fernsprechanlage, keine Telegraphenanlage.

Wenn also die tschechische Meldung von dem Vorhandensein eines Geheimsenders in dem deutschen Amtsräume in Bodenbach nicht völlig frei erfunden ist, dann bleibt nur der Schluß übrig, daß die Tschechen in diesem Amtsräume so gehandelt haben, daß nachher die Bestandteile eines Telephons von denen eines Geheimsenders nicht mehr zu unterscheiden waren.

Die tschechischen Rundfunksender behaupteten, daß alle vom deutschen Rundfunknachrichtendienst gemeldeten Verletzungen der Reichsgrenze durch tschechische Soldaten frei erfunden wären. Kein tschechischer Soldat habe jemals die Reichsgrenze überschritten, noch einen Schuß über die Reichsgrenze abgegeben.

Hierzu ist folgendes festzustellen: 1. Etwa 400 tschechische Soldaten, deren Regimentsnummern festgelegt werden konnten, belagerten seit Montag das Grenzgebiet

der Bergstadt Schömberg und brachten Maschinengewehre, mehrere davon auf reichsdeutschem Gebiet, gegen das deutsche Volkstum in Stellung.

2. Zur Störung der Führerrede, die in einem Gemeinschaftsempfang am Montag auf dem Marktplatz in Schömberg von der Bevölkerung angehört wurde, wurden von tschechischer Seite auf das reichsdeutsche Gebiet fünf Handgranaten geworfen.

3. Jeder ausländische Berichterstatter hat die Möglichkeit, sich die Einschüsse in Schömberg und die gefundenen Mordwunden anzusehen.

Weiter sind vier Zeugen dafür vorhanden, daß in der Nacht vom 26. auf den 27. der sudetendeutsche Flüchtling Franz Held bei Hermsdorf auf reichsdeutschem Gebiet hundert Meter von der Grenze entfernt, von tschechischer Soldaten beschossen wurde. Die Tschechen brachten ihm Beinwunden bei. Als er niederkniete, liefen vier tschechische Soldaten über die Reichsgrenze, schleppten ihn auf die andere Seite und töteten ihn dort durch Revolverschüsse. Seine Leiche liegt in Schömberg.

Schließlich hat der tschechische Rundfunk behauptet, daß in der vergangenen Nacht in der Nähe von St. Sebastianenberg bei Komotau zum erstenmal reichsdeutsche Soldaten die Grenze überschritten hätten. Der tschechische Rundfunk behauptete, reichsdeutsche Soldaten hätten in einen Kampf zwischen Sudetendeutschen und Tschechen eingegriffen. Hierzu kann amtlich festgestellt werden, daß diese tschechische Meldung frei erfunden ist.

Bevölkerung schanzte — Mob plündert

Militär und bolschewistische Plünderer arbeiten Hand in Hand.

Im gesamten Moldanabschnitt vom Friedenstien bis in die Gegend von Hohenfurth ist in vielen Orten die deutsche Bevölkerung von tschechischen Militärkommandos zusammengetrieben und unter Bedrohung mit Erschießen zu Schanzarbeiten gezwungen worden. Selbst 14jährige Kinder sowie Greise und Frauen von mehr als 70 Jahren wurden davon nicht ausgenommen, dazugehörig werden Mütter. In einer Reihe von Orten in der Nähe von Friedberg durften nicht einmal Personen zur Fütterung des Viehs in den Dörfern bleiben. Die Schanzarbeit ging vom frühen Morgen bis abends gegen 9 Uhr. Erholungspausen wurden nicht gestattet. Ebenso blieb die Bevölkerung in dieser Zeit ohne jede Nahrung, da die Wachkommandos Frauen, die ins Dorf gehen und Brot holen wollten, mit Erschießen bedrohten.

In der Zwischenzeit plünderte der rote Mob die Wohnungen der deutschen Bauern und richtete auf den Höfen große Verwüstungen an. Ferner wurde das Vieh fortgetrieben und von tschechischem Militär beschlagnahmt.

Panzerwagen gegen einen Bauernhof

Ein Sonderberichterstatter des Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet seinem Blatt über die furchtbare Lage der Bewohner des zwischen Seeburg und Liebenstein im Sudetenland gelegenen Sörghofes. Dieser deutsche Bauernhof bestand sich eine Niemandsland zwischen den Stellungen der HZ-Männer und der Tschechen. Erschütternd ist die Schilderung des holländischen Mattes von dem Ueberfall der tschechischen Panzerwagen auf die friedlichen deutschen Bauern im Sörghof. Von vier Seiten wurde der Hof unter schwerem Granaten- und MG.-Feuer genommen. Den vier Bewohnern, darunter drei Frauen, gelang es, in einen Keller zu flüchten, während die Kugeln in die Türen und Fenster des Wohnhauses und in das Stallgebäude einschlugen. Die tschechischen Soldaten drangen nach der Beschießung ins Haus ein und vernichteten buchstäblich alles, was sie vorfanden.

Der blühende Hof gleich einem Trümmerhaufen.

Der holländische Berichterstatter, der nach dem Einzug der Sudetendeutschen den Sörghof besichtigen konnte, berichtet, daß nur das Dazwischenstehen eines Gendarmehauptmanns die standrechtliche Erschießung der vier Bewohner durch die entmenschten Tschechen verhindert hätte.

Elektrische Menschenfalle

Wie sich „Neczor Barjaviska“ von seinem Sonderberichterstatter aus Tschern melden läßt, wurde die polnisch-tschechische Grenze von tschechischen Militärabteilungen besetzt, die längs der Grenzlinie auf tschechischer Seite Drahtverhänge legten, die mit Starstrom geladen sind. Als Menschenfalle haben sich diese Verhänge bereits bei mehreren Polen bewährt, die sich aus der tschechischen Hölle nach Polen retten wollten. Sie trugen nach der Berührung des Drahtes, den sie nicht gesehen haben, den Tod davon.

Die polnische Grenze wurde, wie das gleiche Blatt berichtet, von hohen französischen Offizieren, die in einem Auto der französischen Militärmission saßen, inspiziert

Frauen und Mädchen als Freiwillig

Die meisten Flüchtlinge, die in den letzten Stunden über die Grenze kamen, stammen 80 bis 90 Kilometer weit aus dem Innern. Sie sind oft acht bis zehn Tage unterwegs. Es sind Sudetendeutsche aus dem tschechischen Gebiet, die ihres Lebens nicht mehr sicher waren. Frauen und Mädchen berichten schamerfüllt, wie unter dem Vorwand, nach Wehrpflichtigen zu suchen, der tschechische Bödel nachts in die Wohnungen eindringt und die Webanerwerber als Freiwillig behandelt. Selbst an offener Straße belästigt das schamlose Gesindel unter nicht wiederzugebenden Umständen die weibliche Bevölkerung, ja sogar halbwüchsige Kinder. Ohne Anlaß wurden sie von dem entmenschten Gelichter geschlagen und bestripelt, und höhnisch erklärt der Janhaagel dazu: „Bleibt denn euer Hitler, ihr deutschen Schweine?“ Selbst tschechische Offiziere betätigten sich an diesen Verfallsitäten.

Brutaler Mord an einer Greisin

Eine furchtbare Nachricht erreichte den Sudetendeutschen Rudolf Weiß aus Braunau, der als Militärpflichtiger vor den Tschechen geflohen war und sich in einem Flüchtlingslager aufhält. Ihm wurde mitgeteilt, daß das tschechische Militär seine alte Mutter, eine Witwe, die Flucht ihres Sohnes dadurch entgeltet ließ, daß es sie erschoss.

MG.-Feuer auf reichsdeutschen Ort

Donnerstagabend wurde kurz nach Einbruch der Dunkelheit der Ort Deutsch-Einsiedel (Kr. Freiberg) — wie der „Freiheitskampf“ meldet — von roten Mordwunden eine Stunde lang mit schweren Maschinengewehren beschossen. Die auch auf tschechischer Seite gut bekannte dortige Schwefelsteinstation wurde zur besonderen Zielscheibe der Mordschüsse aussersehen. Die Schwefelstein mühten sich über eine Stunde hinter den Mauern verbergen, um nicht Opfer dieses gemeinen Ueberfalls zu werden. Das Haus weist eine Vielzahl von Einschlägen auf.

Die große Flucht aus Prag

„Kurzer Czertownd“ schildert in einem Sonderbericht die in Prag herrschenden Zustände. Noch immer wird vor den Reisebüros, die Flugarten nach Paris und London verkaufen, Schlange gestanden, obwohl alle Flugplätze bis 5. Oktober ausverkauft sind. Wenn man gute Beziehungen hat, kann man für Phantompreise auf der schwarzen Börse noch eine Flugkarte erhalten. Der Preis, den man hier zahlen muß, ist so hoch, daß man sich dafür ein eigenes Flugzeug kaufen könnte. Auch für ausländische Währungen werden unmeßbare Preise gezahlt.

Slowakische Freiheitslegion

Bitte an Adolf Hitler um Unterstützung des slowakischen Freiheitsstrebens

Die in Wien lebenden Slowaken sowie eine große Anzahl slowakischer Flüchtlinge, die der Wortterror der Tschechen in den letzten Wochen aus ihrer Heimat vertrieben hat, veranstalteten eine Massenversammlung in deren Mittelpunkt eine Ansprache des seit dem Tag der Tuka-Prozesse aus der Tschechoslowakei geflüchteten ehemaligen Sekretärs der slowakischen Volkspartei Mutausk stand. Mit großer Begeisterung beschloßen die Anwesenden, an den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler nachfolgendes Telegramm zu richten:

„Die in Wien versammelten Slowaken danken Ihnen in tiefster Ergriffenheit dafür, daß Sie für die Lebensrechte der Völker und Volksgruppen in der Tschechoslowakei eintreten. Den Kampf der deutschen Volksgruppe um ihre Freiheit verfolgen die Slowaken mit tiefster Anteilnahme. Unser Schicksal ist mit dem der Deutschen in der Tschechoslowakei auf das engste verbunden, ihre Freiheit bedeutet auch für uns Unabhängigkeit und Gerechtigkeit. Darum legen wir unser Schicksal vertrauensvoll in Ihre Hand und bitten Sie, uns in unserem gerechten Kampf um völlige Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu unterstützen. Gott wird es Ihnen lohnen.“

Kein Zusammenleben mit den Tschechen!

Die Versammelten fahnen sodann folgende Entschliehung: Die anwesenden Slowaken stellen einstimmig fest: Wir haben nach bestem Wissen und Gewissen die heutige politische Lage vor allem in Mitteleuropa untersucht. Wir kamen zu dem Ergebnis, daß die auf Grund des Versailles-Vertrages vorgenommenen Festlegungen der staatlichen Grenzen in den Donauländern den Bedürfnissen der einzelnen Volksgruppen nicht entsprechen. Wir sind der Überzeugung, daß zur endgültigen Sicherung des Friedens in Europa eine Klärung dieser Grenzen nach den Bedürfnissen der einzelnen Völker und Volksgruppen notwendig ist. Wir stellen fest, daß jedes Volk das Recht auf ein freies selbständiges Leben hat und über sein Schicksal selbst zu entscheiden hat.

Auch das slowakische Volk beansprucht dieses Recht und begründet dies mit seiner über 1100jährigen Vergangenheit. Der tschechoslowakische Staat, der auf Grund der Pariser Vorverträge gegründet wurde, hat den Slowaken ihre Selbstständigkeit verweigert. Durch den Versuch, eine sog. tschechoslowakische Nation zu schaffen, hat er dem slowakischen Volk überhaupt die Lebensberechtigung abgesprochen. Demgegenüber stellen wir einstimmig den völkischen Unterschied fest, der zwischen

Für einen Dollar kann man heute bereits 80 Tschekokoronen erhalten.

In den letzten Tagen sind nach einer polnischen Schilderung aus Prag auch die internationalen Waffenhändler verschwunden. Als letzter hat der Vertreter eines großen englischen Konzerns im eigenen Flugzeug Prag verlassen. Die Auslandspresse untersteht einer strengen Zensur. In diesen Zensurmahnahmen beteiligten sich ein Vertreter des Außenministeriums, des Kriegsministeriums und ein Dechiffrierbezirk. Jedes Wort werde genau abgewogen und genauestens geprüft. Selbst die Meldungen des berühmten amerikanischen Journalisten Niederboder länden vor den Augen der Zensoren keine Gnade.

„Verlassen der Tscheko-Slowakei unterlag“

Eine Gruppe von Reichsdeutschen, die Mittwoch von Reichenberg aus mit einem von tschechischem Personal begleiteten Militärzug auf der der Deutschen Reichsbahn gehörenden Strecke Reichenberg—Jittau zur Grenze zu gelangen versuchten, wurde hinter Reichenberg aus dem Zuge geholt und nach Reichenberg zurücktransportiert. Es wurde ihnen erklärt, daß allen Reichsdeutschen das Verlassen der Tscheko-Slowakei unterlag sei.

Die Tschechen wollen Chlorgas ablassen.

Gefahr für die Bevölkerung einer ganzen Stadt. Böhmisches-Krumau, 30. September. Die tschechisch-jüdische Firma Spiro in Böhmisches-Krumau verfügt in ihrer Fabrik über große Mengen Chlorgas. Der jüdische Ingenieur Sulik versuchte vor seiner Abreise nach Prag, das gesamte Chlorgas abzulassen, wurde aber von der Arbeiterschaft — unter der sich übrigens auch Tschechen befinden — die vor dem Chlorgasbehälter eine handige Wache eingerichtet hat, daran gehindert. Das Ablassen des Gases würde höchste Gefahr für die Bevölkerung der ganzen Stadt mit sich gebracht haben. Sulik ist dann nach Prag zurückgefahren, am Donnerstagabend überraschend nach Böhmisches-Krumau zurückgekehrt, offenbar mit der Absicht, gegebenenfalls unter militärischer Bedeckung, den gleichen Versuch noch einmal zu machen. (1)

Tschechischer Willfür preisgegeben

Ungarinnen zu schwerster Kriegsarbeit gezwungen. Im ehemaligen Oberungarn hält die Verfolgung der Ungarn weiter an. Gewisse Punkte der Grenzgegend verraten sichtbare Zeichen der tschechischen Rüstungen. Der Eisenbahn- und Kraftwagenverkehr ist seit Tagen unterbrochen. Die Tschechen setzen ihre ungarfeindlichen Ausschreitungen fort. Auch in diesem Gebiet müssen ungarische Mädchen und Frauen unter der Anführung tschechischer Soldateska schwerste Kriegsarbeit leisten.

Die tschechische Willfür nimmt immer mehr zu. Alle Radiogeräte wurden beschlagnahmt, so daß die Bevölkerung allein auf die Lügenmeldungen Prags angewiesen ist. Die Verhaftungen von Ungarn dauern an. In Rimasombat wurden 100, in Feled 20 Ungarnführer verhaftet. Diese wurden in der Nacht von den Gendarmen überfallen und nach unbekanntem Ort verschleppt.

Rumänien wird vorsichtig

Kein Transitverkehr mehr nach der Tscheko-Slowakei. Der gesamte Transitverkehr von Rumänien nach der Tscheko-Slowakei ist, wie verlautet, infolge eines Ministerratsbeschlusses eingestellt worden. Dem dürften die schlechten Erfahrungen zu Grunde liegen, die Rumänien mit den aus Sowjetrußland kommenden plombierten Wagen und mit einigen Donauschleppern sowjetrußischer Herkunft gemacht hat. Ebenso ist das tschechische Bemühen um sofortige Delleferungen rumänischer Eisenbahnmaterial beantwortet worden, daß Barzahlung verlangt wurde.

dem slowakischen und dem tschechischen Volk besteht. Weiterhin ist es Tatsache, daß das slowakische Volk sich zur christlichen Weltanschauung bekennt, während das tschechische Volk sich dem Feinde der Menschheit, dem jüdischen Bolschewismus verschrieben hat.

Ein weiteres Zusammenleben mit dem tschechischen Volk würde den Fortbestand des slowakischen Volkes gefährden. Das 20jährige erzwungene Zusammenleben mit dem tschechischen Volk hat den eindeutigen Beweis geliefert, daß dieser Staat nicht daran denkt, die im Pittsburg-Vertrag übernommenen Verpflichtungen einzuhalten.

Das unmenliche Vorgehen der Prager tschechischen Regierung in den sudetendeutschen Gebieten, das Schicksal auf die unbewaffnete Bevölkerung und die Vernichtung der Vermögen unschuldiger Menschen verurteilen wir auf das schärfste. Wir fühlen mit den übrigen nationalen Gruppen dieses Staates, begehren ihren Wunsch nach Selbstbestimmung und schließen uns ihren Forderungen an.

Wir wollen einen selbständigen Staat!

Wir wollen, daß im tschechoslowakischen Staat ein jedes Volk durch Wollensklimmung über sein weiteres Schicksal und über den Rahmen des Staates, in welchem es weiterleben beabsichtigt, entscheiden soll. In ehrlicher Dankbarkeit gedenken wir des Führers des Deutschen Reiches Adolf Hitler, der die ganze Welt auf unsere Nation aufmerksam machte. Wir bemerken hierzu: Wir wollen in Frieden unter den übrigen Völkern leben als ein freies Volk in einem selbständigen freien Staat. Wir sind überzeugt, daß das edle deutsche Volk, an das uns eine mehr als 1100jährige Vergangenheit knüpft, in unserem Kampf um die Freiheit unterstützen wird.

Wir warnen unsere Brüder im sterbenden tschechoslowakischen Staat, sich durch nichts irreführen zu lassen, durch feinerliche Vorpiegelung, auch nicht durch eine Erklärung wie die jetzige, deren lächerlichen Hintergründe uns ebenso bekannt sind, wie es Tatsache ist, daß der Freimaurer Beneš es mit Zwang und Vorpiegelung jüdischer Lasten versuchen wird, das gläubige slowakische Volk um sein selbstverständliches Recht, um seine nahe Freiheit zu bringen. Wir wenden uns mit dieser Resolution an alle Slowaken die guten Willens sind.

Wir geben weiterhin bekannt, daß wir die Legion der selbständigen freien Slowaken gegründet haben und entschlossen sind, mit der Waffe in der Hand die Freiheit zu erkämpfen. Wir rufen alle Slowaken auf, die in der Heimat unter der Tata und zerstreut in der ganzen Welt leben, sie mögen sich unserer Bewegung anschließen und an unserer Befreiungsaktion teilnehmen. So lebe das slowakische Volk, es lebe die freie Slowakei!

Uns der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Am Sonnabend und Sonntag fand hier eine Wochenendschulung für alle Jungmädelführerinnen des M-Untergaus Dippoldiswalde 216 statt. Die Schulung wurde im Schützenhaus abgehalten, die Jungmädelführerinnen waren in Privatquartieren untergebracht. Den Abschluss der Schulung bildete am Sonntag die Verabschiedung der Jungmädelführerinnen durch die Leiterin Sabine Schmidt, die auf ein Jahr in ihren Bericht zurückgeht. Im Rahmen einer kurzen Feier sprach die Obergruppenführerin Charlotte Kling zu allen M- und M-Führerinnen und dankte Sabine Schmidt für ihre Arbeit. Gleichzeitig beauftragte sie Gerda Man, die bisher im Untergau Dresden-Land 168 als Mitarbeiterin und Jungmädelführerin arbeitete, mit der Führung des M-Untergaus Dippoldiswalde 216. Für die M-Führerinnen des Untergaus Dippoldiswalde, die an der Feier teilnahmen, folgte dann noch eine Arbeitsbesprechung, die sich auf die kommende Winterarbeit bezog. Am Nachmittag sprach Kreispropagandaleiter P. Glöckner über die augenblickliche politische Lage. In seinen interessanten Ausführungen behandelte er die tschechische Frage und auch die Stellung der anderen Staaten zu ihr. Zuletzt zeigte er noch auf, wie verantwortungsbewusst und klar die Politik des Führers auch in dieser Frage ist. Mit dem Referat von P. Glöckner schloß die Arbeitsbesprechung für die M-Führerinnen.

Der kleine Reisepferd ist wieder da! Der beliebte, vielseitige Westentaschenplan enthält das für den Dresdner Wesentlichste aus 7 Jahren. Zweckentsprechende Einteilung ermöglicht eine gute Orientierung über die Fernverbindungen einsch. Ostmark, Reichsautobahn, Kraftwagenverkehr mit Fahrpreisen sowie über Winterport-Zugverbindungen und Sonntagsrückfahrkarten. Beigegeben sind noch der Flugplan, der Autoplan Heidenau-Altendorf sowie der bestens bewährte „Ratgeber für Einheimische und Fremde“. Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen sowie in der Görtnerischen Buchdruckerei, Georgplatz 13.

Sachsenland (Spreck). Motorrad fährt in Fußgängergruppe. Der Motorradfahrer Rudolf Lieblich fuhr auf der Reichsstraße von hinten in eine Fußgängergruppe hinein. Eine Frau wurde zu Boden gerissen und schwer verletzt. Der Motorradfahrer stürzte ebenfalls und zog sich schwere Verletzungen zu. Eine zweite Fußgängerin kam mit leichten Verletzungen davon.

Kammernau. Im Sälsaum erstickt. Beim Futterholen in der Nähe des Neberteiches stürzte die Arbeiterin Wilma Freudenberg in einen Wässergaben. Sie verstarb im Sälsaum und erstickte.

Crimmitschau. Nachahmenswertes Beispiel. Die Marktbesucherinnen des letzten Wochenmarktes veranstalteten unter sich eine Sammlung von Lebensmitteln für die sudetendeutschen Flüchtlinge. Eine beachtliche Menge konnte dann den Küchen der Flüchtlingslager zugeführt werden.

Gauführerinnenkurse als Flüchtlingslager. Die Gauführerinnenkurse des Reichs Sachsen, stellte die Gauführerinnenkurse Schloss Sackburg als Flüchtlingslager zur Verfügung. Sie ist als Aufenthaltsort für schwangere Frauen und junge Mütter eingerichtet, die mit ihren Kindern dort aufgezogen sind. Zur Zeit ist die Burg mit 22 Frauen und 43 Kindern belegt. Die Verpflegung wird von der RW besorgt. Die Frauen und Kinder werden dort nicht nur gut verpflegt, sondern sie haben auch eine besondere Betreuung durch die Leitung der RW-Frauenkurse. Sie können sich auf dieser schönen Burg stärken und erholen nach all diesen Tagen jurchbaren Erlebnissen.

Martin Rutschmann genesen

Besuch des Gauleiters und Reichsstatthalters im Grenzgebiet

Trotz seiner kaum überstandenen schweren Krankheit hat es sich Gauleiter Martin Rutschmann nicht nehmen lassen, sich von den Verhältnissen in den schwerbedrohten Gebieten des sächsischen Grenzlandes und der Betreuung der ins Sachsenland geflüchteten sudetendeutschen Volksgenossen persönlich zu überzeugen.

Nachdem Gauleiter Rutschmann die Grenzgebiete in Ostschlesien besucht hatte, begab er sich am Mittwoch frühzeitig an die Reichsgrenze im Vogtland. Sein Besuch führte ihn in die Orte Oelsnitz, Auerbach, Schöndorf, Altmühl und Vahrenstein, in denen sich entweder Flüchtlingslager befinden oder die in unmittelbarer Beziehung zu dem Flüchtlingsstrom der sudetendeutschen Volksgenossen stehen. Aus den Antworten, die er auf seine an die Flüchtlinge gestellten Fragen erhielt, ging immer wieder die große Verdringung hervor, mit der sich die Flüchtlinge über die ausgezeichnete Verpflegung und Betreuung äußerten. Vor allen Dingen erfreute den Gauleiter die tadellose vorbereitete Zusammenarbeit aller Parteidiensstellen und ihrer Gliederungen bei der Betreuung der Flüchtlinge.

Welch rüchenschaftliche Arbeit dabei geleistet und welche sprichwörtliche Idealtät dabei von den nimmermüden Helfern ausgebracht wird, geht allein daraus hervor, daß im Grenzabschnitt Sachsen 97.000 Flüchtlinge untergebracht worden sind. In dieser Zahl sind aber lediglich die bis jetzt registrierten Flüchtlinge enthalten. Die Zahl der noch nicht registrierten geflüchteten Sudetendeutschen geht nochmals in die Tausende.

Wiederum Wunschabend im Rundfunk

Im Dienste des Winterhilfswerkes

Im Januar 1938 begann der Reichsender Leipzig zugunsten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes mit einer neuen Art von Wunschabenden, die sich schnell wachsender Beliebtheit erfreuten. Diese drückte sich schon in dem steigenden materiellen Erfolg der Abende aus, da die Reichsender Leipzig nach drei Veranstaltungen dieser Art mit dem erfreulichen Ergebnis von über 112.000 RM für das Winterhilfswerk abschließen konnte. Dieser Erfolg und der große Wiederhall in der Hörerschaft haben den Reichsender Leipzig veranlaßt, auch in den kommenden Winter seine beliebten Wunschabende für das WHW fortzuführen.

Vom Oktober ab sind sechs derartige Abende geplant, also bis einschließlich März in jedem Monat ein Wunschabend. Diese Winterhilfswerkveranstaltungen sind vorzusehen im Oktober in Dresden, im November in Jena, im Dezember in Chemnitz, im Januar in Halle, im Februar in Leipzig und im März in Magdeburg. Der erste Wunschabend findet am 13. Oktober, 20 Uhr, in den Ausstellungshallen in Dresden statt. Schon heute werden alle Hörer aufgefordert, zu dieser ersten Veranstaltung ihre Wünsche für Märkte, Wälder und andere Töne einzulassen, die dann gespielt und gesungen werden vom Stabsmusikkorps beim Kommandierenden General der Luftwaffe, Fliegerhorstkommandantur Dresden, unter Leitung von Obermusikmeister Otto Venzel, vom Dresdener Orchester unter Leitung von Kurt Kerschmar, der Kapelle Otto Friede und einem Solistenchor.

Zeugnis neuer Baugesinnung

Das Dresdner Verwaltungsgebäude der Landesbauernschaft wurde eingeweiht

In Dresden ist am Donnerstagvormittag der Neubau des Verwaltungsgebäudes der Landesbauernschaft Sachsen eingeweiht worden, nachdem das schöne Gebäude bereits vor einiger Zeit dem Betrieb übergeben worden war. Das Ereignis hatte eine große Zuschauermenge nach der Ammonstraße gelockt, wo der in seiner schlichten Schönheit eindrucksvolle Neubau in der letzten Zeit schon viele Bewunderer gefunden hatte. Seine klaren Linien, die ganze, gleichzeitig schöne und zweckmäßige Ausgestaltung, bei der auch wesentlich auf das Straßenniveau Rücksicht genommen wurde, erweisen den Neubau als ein Zeugnis nationalsozialistischer Baugesinnung, so daß Dresden wirklich stolz auf dieses Haus sein kann.

Die Einweihung wurde mit einer schlichten Feier vorgenommen, in deren Ausgestaltung der Sinn und die Aufgabe dieses neuen Hauses zum Ausdruck kam. Die zahlreichen Ehren Gäste aus Partei, Staat, Wehrmacht, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft wurden vor dem festlich geschmückten Hause von Landjugend in bunter Tracht empfangen, die bis zur Vorkhalle im ersten Stock Spalier bildete. Nach der musikalischen Einleitung — das Dresdner Streichquartett spielte Schuberts Streichquartett d-moll — begrüßte Landesobmann Erdmann die Ehrengäste und teilte mit, daß der Reichsbauernführer R. Walther Darré leider der Feier fernbleiben mußten. An ihn und an den Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Rutschmann wurden Telegramme gerichtet.

Landesbauernführer Körner hielt die Weisheitsrede. Er erinnerte zunächst daran, daß vor fünf Jahren das gewaltigste Agrarrecht des nationalsozialistischen Staates, das Reichserbhofgesetz, erlassen wurde, und kam dann auf das neue Verwaltungsgebäude der Landesbauernschaft Sachsen zu sprechen. Mit viel Mühe sei nach der Machtübernahme die Geschäftsstelle des agrarpolitischen Apparates im Gebäude der ehemaligen Landwirtschaftskammer untergebracht worden, um von dort aus den Aufbau der Landesbauernschaft in die Wege zu leiten. Die Räumlichkeiten waren unbeschreiblich. Nach und nach mußten in unanzahligen verschiedenen Grundstücken die einzelnen Verwaltungsstellen untergebracht werden. Der Bau des großen Verwaltungsgebäudes sei deshalb an unumgängliche Notwendigkeit gewesen. Der Reichsstatthalter habe in weiser Voraussicht die Grundlage für die Finanzierung dieses ersten großen Neubaus eines Verwaltungsgebäudes einer deutschen Landesbauernschaft geschaffen. Der Reichsbauernführer habe den vorgeschlagenen Entwurf des Architekten Koch, Berlin, als den „Ausdruck der neuen Zeit“ bezeichnet. Heute sei nun der Zeitpunkt der Vollendung gekommen, und diese Feier solle der Freude und Dankbarkeit für das gute Gelingen des Bauwerkes Ausdruck verleihen.

Wir sind glücklich, so schön der Landesbauernführer, in dieser großen und schweren Zeit auch in diesem Bauwerk ein Denkmal für die Größe unserer Zeit errichtet zu haben. „So wie ich denn dieses Haus mit dem Gefühl, daß Führung und Gehilfschaft der Landesbauernschaft Sachsen jederzeit für Volk, Reich und Führer ihre ganze Kraft einsetzen werden, diese dieses Haus feierlich und sicher stehen für alle Zeiten.“

Ministerialdirektor Lahr überbrachte im Auftrag des Reichsstatthalters und Gauleiters Martin Rutschmann, der bald seinen Dienst wieder antreten werde, wie auch im Auftrag des Reichsstatthalters Sautel und der Landesregierung die herzlichsten Grüße und besten Wünsche. Namentlich Reichsstatthalter Rutschmann habe von jeder Anteil an diesem Gebäude genommen und sei stets stolz auf die Arbeit und den Erfolg der Landesbauernschaft Sachsen gewesen. Durch diese Erfolge habe sich die sächsische Bauernschaft im Reich nicht nur eine führende Stellung erkämpft, sondern auch der Ruf sächsischer Leistung sei dadurch erneut gefestigt worden.

Bürgermeister Dr. Ruge gab den Glückwünschen der Landeshauptstadt Ausdruck. Als Vertreter des Reichsnährstandes Berlin überbrachte Hauptabteilungsleiter Boeh die herzlichsten und aufrichtigen Wünsche des gesamten Reichsnährstandes. Ihm schloß sich Direktor Dr. Megeer im Namen der landwirtschaftlichen Kreditvereine an. Seehovens Opus 18/5 bildete den Ausklang der Feierstunde, die mit dem Gelände-der Treue an den Führer und dem Gesang der Nationallieder schloß.

Als Auftakt zu der feierlichen Weihe des neuen Gebäudes der Landesbauernschaft Sachsen hatte eine Festigung des Landesbauernrates im großen Sitzungszimmer der Landesbauernschaft Sachsen stattgefunden. Landesbauernführer Körner führte in einer kurzen, aber eindrucksvollen Rede an, daß die zweckmäßige äußere und innere Form des Gebäudes sich auch in der Arbeit, die hier geleistet werde, ausdrücken möge. Nach einem Rückblick auf das bisher Geleistete gab er dem Wunsch Ausdruck, daß hier stets der gleiche Geist der Kameradschaft und der Pflichterfüllung herrschen möge, wie es bisher in der Landesbauernschaft der Fall gewesen sei. Dann wurde auch die Landesbauernschaft ihren Teil dazu beitragen, daß Sachsen in Deutschland das sei, was Deutschland in der Welt bedeutet.

Der Landesbauernführer dankte sodann den Männern, die fünf Jahre mit ihm in Treue zusammengearbeitet haben durch Ueberreichung seines Bildes mit Unterschrift. Sodann nahm er die Vereidigung der neu aufgenommenen Mitglieder des Landesbauernrates vor. Die neu aufgenommenen Mitglieder sind: 1. Dr. Winter, der Sonderbeauftragte des Reichsbauernführers für Schulwesen im Reichsnährstand, 2. Reichsbauernführer Schuchardt, Pöschel, 3. Reichsbauernführer Bauer Arthur Teichmann, Jallmann.

Im Anschluß an die Einweihung fanden sich die Kreisbauernführer zu einer Dienstbesprechung zusammen. Landesobmann Erdmann leitete die Sitzung in Vertretung des Landesbauernführers. Nach Besprechung einiger wichtiger Fragen der Ernährungssicherung, des Winterhilfswerkes und der Ernteschäden kam die Herstellung von Zellwolle aus Kartoffelkraut zur Sprache. Weiterhin wurde der Schäler-einsatz für die Hackfruchtenernte behandelt, der gemeinschaftlich durch den zuständigen Kreisleiter und Kreisbauernführer erfolgen soll. Schließlich wurden die Kartoffelpreise, die Gewinnung von Pflanzenfasern aus Brennnesseln und die Abnahme von ausgewachsenem Getreide erörtert.

Sächsische Bauerngeschlechter werden geehrt

Die Landesbauernschaft Sachsen ehrt alle Bauerngeschlechter, die eine Alteneigenschaft von mindestens 200 Jahren nachweisen können, durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde, die am Wohnhaus angebracht wird. In diesem Jahre wird anlässlich des Erntedankfestes wiederum mehreren alteneigentlichen Bauerngeschlechtern diese Ehre erwiesen. Die Alteneigenschaft läßt sich bei einem Geschlecht bis zum Jahre 1559 zurückverfolgen. Insgesamt können sechs von den in diesem Jahre zur Ehrung vorgesehenen Bauerngeschlechtern ihre Eigenschaft bis in das 16. Jahrhundert zurück nachweisen. Alle diese Geschlechter haben trotz vieler Stürme in Kriegs-, Pest- und Unruhezeiten die Verbindung mit ihrer Scholle nicht gelöst, weil sie den Obdachgedanken, die Einheit von Blut und Boden wahren.

Folgende Bauerngeschlechter werden geehrt: In der Kreisbauernschaft Bautzen: Kluge, Zieschig (alteneigenschaft seit 1636); Töppel, Schirgswalde (1663); Saring, Schirgswalde (1719); Dippoldiswalde: Wegel, Burkersdorf (1678); Pöschel, Vahrenstein (1660); Dresden: Sobue, Schönborn (1650); Kläha; Kempe, Hennersdorf (1656); Zährner, Jallmann (1559); Freiberger, Wöhme, Krumbrennersdorf (1583); Glauchau: Kreischar, Gersdorf (1666); Großhain: Kabis, Zeitbau (1648); Reuth, Naundorf (1584); Ramez; Köchel, Großwitz (1647); Raghel, Zarnsdorf (1670); Weihen; Koch, Ostritz (1719); Müsch, Naundorf (1723); Feudert, Obergroßna (1716); Marienberg: Buchhof, Lauterbach (1576); Morgenstern, Lauterbach (1658); Pöschel; Probst, Lauba (1673); Wolf, Cottmarsdorf (1600).

Die Anrechnung von Kriegsdienstzeit auf die Renten der Invalidenversicherung

auf die Renten der Invalidenversicherung

Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 hat für Millionen von Volksgenossen eine Verbesserung der Renten und sonstigen Leistungen gebracht. Zum Teil sind sie bereits in den Genuss dieser Verbesserungen gekommen. Bei den Renten aus der Invalidenversicherung, die durch die Anrechnung der Teilnahme am Weltkriege eine Steigerung erfahren, war das aber bisher nicht möglich, da noch die entsprechenden Durchführungsbestimmungen fehlten. Sie sind inzwischen in der Verordnung zur Durchführung und zur Ergänzung des Ausbaugeetzes vom 1. September 1938 erschienen. Erst seit diesem Zeitpunkt können überhaupt die Träger der Rentenversicherung der Arbeiter, also die Landesversicherungsanstalten und die Sonderanstalten für Bergbau, Seeschifffahrt und Reichsbahn, mit der gestiegenen Arbeit der Neuberechnung der Renten der Kriegsteilnehmer beginnen.

Obgleich in der Zwischenzeit alle Vorarbeiten für diese gewaltige Umrechnungsarbeit getroffen worden sind, wird es doch noch längere Zeit in Anspruch nehmen, bis allen Berechtigten die neuen Rentenerhöhungen ausgezahlt werden können; handelt es sich doch im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen um schätzungsweise 70000 Renten mit Kriegsdienstzeit, die neben der sonstigen laufenden Arbeit neu berechnet werden müssen!

Der Berechtigte erleidet jedoch keinen Verlust, wenn seine Rente erst in einem späteren Zeitpunkt bearbeitet wird. Alle Leistungsverbesserungen müssen nach dem 1. Januar 1938 angesetzt werden; das heißt, der auf jede Rente entfallende monatliche Mehrbetrag ist, vom 1. Januar 1938 an berechnet, nachzutragen. An welchem Tage die tatsächliche Auszahlung der erhöhten Rente sowie die Nachzahlung erstmalig erfolgt, spielt infolgedessen keine Rolle.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen wird alles tun, um die Anrechnung der Kriegsdienstzeiten mit größtmöglicher Beschleunigung durchzuführen. Es hat daher

keinen Zweck, bei der Versicherungsanstalt erneut nachzutragen, wann die verbesserte Rente gezahlt wird. Das läßt nur die Arbeit auf und verzögert die Umrechnung und die Auszahlung. Vielmehr kann jeder Rentenempfänger, der die Gewährung der Kriegsdienstzeit beantragt hat, an dem Ort, wo er wohnt, bis ihm die Bescheidigung über die Rentenrückzahlung zugeht, im Hinblick auf die Bescheidigung über die Rentenrückzahlung zugeht.

Limbach. Die alte Unfitt. Bei der Fahrt von Limbach nach Weißa hatte sich ein 15-jähriger Bursche mit dem Rad an einen Kraftwagen angehängt. Beim Einbiegen in eine Straße fuhr er einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen an und wurde auf die Straße geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Reisezugverkehr im sächsischen Grenzgebiet

Zur Zeit gestaltet sich der Reisezugverkehr laut Mitteilung der Reichsbahndirektion im sächsischen Grenzgebiet wie folgt:

1) Strecke Jittau—Herrnsdorf (b. Friedland): Züge verkehren nur bis und ab Markersdorf (b. Reichenau Sa.).
2) Strecke Jittau—Reichenberg: Züge verkehren eingestellt. Zwischen Grottau und Reichenberg werden von den Tschechen einige Züge gefahren.

3) Strecke Eibau—Wernsdorf—Jittau: Durchgehender Zugverkehr eingestellt. Zwischen Eibau und Weichenau verkehren einzeln Jittau und Grottau aus anderer Richtung wird Pendelverkehr in fahrplanmäßigen Zuglagen aufrechterhalten.

4) Strecke Dresden—Bodenbach: Durchgehender Zugverkehr nur bis und ab Bad Schandau. Die Bahnhöfe Struppen, Schmiffa-Hirschmühle und Schöna-Herrnsdorf werden durch Pendelfahrten in fahrplanmäßigen Zügen bedient.

5) Strecke Freiberg (Sa.)—Waldau: Züge verkehren nur bis und ab Herrnsdorf-Nebefeld.

6) Strecke Elberthau—Grünthal—Deutschneudorf: Zugverkehr ist eingestellt. Auf reichsdeutschem Gebiet verkehren dafür Kraftwagen zu den in den öffentlichen Fahrplänen bekanntgegebenen Zeiten.

7) Strecke Chemnitz—Annaberg (Erz.)—Weipert: Züge verkehren nur noch bis und ab Vahrenstein (Bez. Chemnitz).

8) Strecke Plauen (Vogtl.)—Eger: Zugverkehr zwischen Bad Brambach und Eger ist eingestellt.

9) Strecke Adorf (Vogtl.)—Rothbach—Ksch: Zugverkehr besteht.

Diese Bekanntmachung ist besonders für den Flüchtlingssverkehr wichtig!

„Graf Zeppelin“ wieder aufgestiegen

Besuch im Rheinland und im Ruhrgebiet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat unter Führung des Kapitäns von Schiller eine neue Fahrt ausgeführt und dabei u. a. auch dem Rheinland und dem Ruhrgebiet einen Besuch abgestattet. In Düren und Euskirchen wurde das Luftschiff von vielen Tausenden, die gerade zu Erntedankfesten für den Führer versammelt waren, begeistert begrüßt. Ueberaus freudig war auch die Begrüßung in Köln. Ebenso hatte das Luftschiff auch der Pfälzerdomburg des Reiches einen Besuch ab. In etwa 600 Meter Höhe überflog es langsam die Stadt Eifen. Obwohl die Motore in dem Großschiff nicht zu hören waren, wurde die Bevölkerung sehr schnell auf das Luftschiff aufmerksam und verfolgte seine Fahrt mit großem Interesse.

Bestialische Ermordung von drei Grenzwachtmännern bei Oberwiesenthal

Die Augen ausgestochen — Die Körper vollkommen zerlegt

Oberwiesenthal (Erzg.), 29. September. Bei Böhmisches-Wiesenthal und Stolpenhain wurde eine Streife der deutschen Grenzwehr auf deutschem Gebiet von Tscheken überfallen und zum Teil niedergemacht.

Dabei wurden der SA-Mann Armin Frank, geboren am 22. 9. 1898 in Magdeborn, von Beruf Packer, sein Bruder, der SA-Mann Reinhard Frank, geboren am 16. 6. 1912 in Salsdorf, von Beruf Straßenbahner, ferner der sudetendeutsche Flüchtling Angestellter Erich Tschekner, geboren am 1. 3. 1915 in Oberleutensdorf (Böhmen) getötet. Die Leichen wurden auf reichsdeutschem Gebiet von den Tscheken bestialisch zugerichtet. Es wurden ihnen die Augen ausgestochen und unzählige Bajonettschläge beigebracht.

Die drei Toten sind in Oberwiesenthal aufgebahrt. Ausländer hatten am Donnerstag Gelegenheit, sich die vollkommen verflümmelten Leichen der Grenzwachtmänner an-

zusehen und sich von der nicht zu überbietenden Bestialität der Tscheken zu überzeugen.

Zwei reichsdeutsche Steuerbeamte von Tscheken ermordet / Sechs Grenzwachtmänner verletzt

Leobischütz, 29. September. In der Nähe von Olbersdorf wurde eine deutsche Devisengrenzstreife, bestehend aus dem Steuerinspektor Rieger und dem Steuersekretär Woitas vom Finanzamt Oppeln, von tschechischen Grenzorganen aus dem tschechischen Gebiet her beschossen. Als sich Rieger und Woitas mit dem sie begleitenden Angehörigen der Grenzwehr, unter denen sich auch Sudetendeutsche befanden, zur Wehr setzten, entwickelte sich über die Grenze hinüber ein regelrechtes Feuergefecht. Dabei wurden Rieger und Woitas erschossen und sechs Angehörige der Grenzwehr verwundet.

Nach 26 Stunden gelandet

„Graf Zeppelin“ traf nach fast 26stündiger Fahrt wie der über Friedrichshafen ein. Von Westen kommend fuhr das Luftschiff quer über Friedrichshafen sofort zur Landung an, die auf dem Flugplatz in Löwenthal glatt erfolgte.

Die letzten Augenblicke vor der Unterzeichnung des Viermächteabkommens.
Der Führer eröffnete den denkwürdigen Akt.
Der Dank des Führers an die ausländischen Regierungschefs.

München, 30. September. Nach einer Gesamtsitzungsdauer von mehr als acht Stunden unterzeichnete der Führer und Reichschancellor am 12.28 Uhr als erster das Abkommen der vier Mächte in zweifacher Ausfertigung sowie die dazu gehörige Vollstreckungscharte der Tscheko-Slowakei mit den Eintragungen der abtretenden sudetendeutschen Gebiete. Es folgten die Unterfertigungen des britischen Premierministers Chamberlain, des italienischen Regierungschefs Mussolini und des französischen Ministerpräsidenten Daladier.

Die Bildberichterstattung hielt diesen denkwürdigen Augenblick fest, da die ersten Staatsmänner der vier größten Länder Europas den Schlussstrich unter die tschecho-slowakische Krise zogen.

Vor der Unterzeichnung des Abkommens wurde die letzte Verlesung des Schriftstückes vorgenommen. Die Legationsrat Dr. Schmidt in deutscher und englischer und Francois Poncelet in französischer Sprache vornahm. Nach einigen kurzen Unterhaltungen über den Inhalt der zusätzlichen Erklärungen begann dann die Unterzeichnung.

Nachdem dann noch alle weiteren, offengebliebenen Einzelfragen technischer Art geklärt waren, wurden auch die zusätzlichen Schriftstücke über das Problem der polnischen und ungarischen Minderheiten in der Tscheko-Slowakei, über die Garantie der Rest-Tscheko-Slowakei, über die Zusammenziehung des in dem Abkommen vorgesehene internationalen Ausschusses sowie über die Zuständigkeit dieses Ausschusses in der gleichen Reihenfolge wie das Hauptabkommen unterzeichnet.

Die maßgeblichen ausländischen Herren trugen sich anschließend in das Gästebuch des Führerbüros ein. Nachdem dann gegen 1.30 Uhr sämtliche Formalitäten erledigt waren, verabschiedete sich der Führer mit herzlichsten Worten des Dankes von den ausländischen Regierungschefs. Der Führer sprach den Regierungschefs, zugleich auch im Namen des deutschen Volkes, seinen aufrichtigen Dank für ihre Bemühungen aus. Er fügte hinzu, daß ihre eigenen Völker sicherlich über die Bedeutung der Krise ebenso glücklich sein würden wie das deutsche. Der Führer drückte hierauf Benito Mussolini, Neville Chamberlain und Eduard Daladier besonders herzlich die Hand. Premierminister Neville Chamberlain erklärte seinerseits, es

sei für ihn persönlich eine große Freude gewesen, nach München gekommen zu sein. Er sei sicher, daß das englische Volk die Gefühle teile, von denen der Führer soeben gesprochen habe.

Der Führer verabschiedete sich daraufhin noch einmal besonders herzlich von den drei Regierungschefs und ihren engsten Mitarbeitern.

Die Abfahrt Mussolinis.
Geleit des Führers zum Sonderzuge.
München, 30. September. Nach 14stündigem Aufenthalt in München, der ausgefüllt war mit entscheidungsreichen Besprechungen, verließ der italienische Regierungschef Benito Mussolini am Freitag früh wieder die Hauptstadt der Bewegung. Er trat vom Hauptbahnhof aus die Rückfahrt nach Italien an und wurde vom Führer bis zum Sonderzuge geleitet.

Auf dem Wege zum Bahnhof waren die beiden großen Staatsmänner noch einmal umwohrt von dem brausenden Jubel der Münchener Bevölkerung, die trotz der späten Stunde zu Jubiläumstendenzen die Straßen und den Bahnhof säumte. Der Jubel war nicht zuletzt Ausdruck der dankbaren Freude des ganzen deutschen Volkes für die entschlossene und zielstrebige Friedenspolitik, deren Garantien gerade der Führer des nationalsozialistischen Deutschland und der Führer des faschistischen Italien sind.

Nachdem der Duce mit dem Führer unter den Klängen der Chopinmessa die Front der Ehrenkompanie der Wehrmacht und einer Ehrenkompanie der SA abgegrüßt hatte, geleitete ihn Adolf Hitler zum Sonderzug.

Vor der Tür des Wagens verabschiedete sich Adolf Hitler von Benito Mussolini. Beide schüttelten sich lange und herzlich die Hände. Dann nahm der Duce Abschied von Generalfeldmarschall Göring und den übrigen deutschen Persönlichkeiten, die dem Duce das Geleit gaben. Sodann bestieg der Duce den Wagen und trat ans Fenster. Neben ihm stand Außenminister Graf Ciano. Unglück sollte um 1.40 Uhr der Sonderzug aus der Halle. Von München bis zur Grenze begleitet den Duce im Auftrag des Führers der Chef des Protokolls, Generalmajor Freiherr von Doernberg.

Flüchtlingszahl auf 244 850 gestiegen.
Berlin, 30. September. Das Absinken der Zahl der Flüchtlinge aus Sudetendeutschland hat sich auch am Donnerstag fortgesetzt. Ursache ist die geradezu rigorose Grenzsperrung und die Erschießung einer ganzen Reihe von Flüchtlingen, darunter auch Frauen und Kinder, beim Versuch des Grenzübertritts. Sie betrug am Donnerstagabend 244 850, hat also seit dem Mittwochabend um 2950 zugenommen.

Flüchtlinge durch Sudetendeutsches Freikorps geborgen.
Tschekenfeuer zum Schwigen gebracht.
Zinnwald, 29. September. In der Nähe des Grenzortes Hinterzinnwald im Erzgebirge befehligte die tschechische Grenzwehr eine Gruppe von sudetendeutschen Flüchtlingen bei einem Versuch, die Grenze zu überschreiten. Ein Stoßtrupp des Sudeten-

Hier spricht
Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisstellenstelle Dippoldiswalde

Boranzzeige.
Donnerstag, den 6. Oktober, abends 20 Uhr, im Schützenhaus Dippoldiswalde Theaterabend: „Verat von Novara“.
Eintrittskarten für Mitglieder der Feierabendgemeinschaft zum Preise von RM. — 80 zuzügl. 5 Pfg. für Altersversorgung im Kreisheim, Zimmer 25, und für Nichtmitglieder im Zigarrengeschäft Fleischer, Schubgasse, zum Preise von RM. 1.— zuzügl. 5 Pfg. Altersversorgung.
Pflichteranstaltung unserer Feierabendmitglieder.

deutschen Freikorps kam den Flüchtlingen zu Hilfe und brachte das Feuer der Grenzwehr zum Schwigen. Ein tschechischer Finanzwachmann wurde dabei durch einen Handgranatenwurf getötet.

11 000 Einwohner in größter Sorge.
Die Gefahr für das Thaya-Tal.
Ein furchtbares Verbrechen der Tscheken!
Wien, 29. September. Die Absicht der Tscheken, die Talperre bei Traun zu sprengen, bedeutet für das fruchtbare Thaya-Tal eine unerhörte Bedrohung. Die Thaya ist in dieser Sperre 55 Meter hoch aufgestaut. Das Becken kann bis zu einem Füllungsmaß von 100 Millionen Kubikmeter gefüllt werden, enthält aber in normalen Zeiten zwischen 80 und 90 Millionen Kubikmeter. Es handelt sich damit um eine der größten Sperren in Europa.

Der Geländeunterschied ist sehr beträchtlich, dadurch wächst die Gefahr bei einer etwaigen Sprengung der einige Kilometer oberhalb Hardegg gelegenen Sperre ins Ungemessene, da nicht vorauszufragen ist, wie weit die freiwerdenden Fluten in das Thaya-Tal hinunterstürzen würden. Unmittelbar bedroht wäre ein Gebiet von rund 6500 Hektar in den Gemeinden Hardegg, von Niederdonau.

Auch die Rückwirkungen auf die Umgebung von Traun würden verheerend sein. Allein auf dem Gebiete von Niederdonau sind in den vier hauptsächlich betroffenen Gemeinden rund 11 000 Einwohner in höchster Sorge um Leben und Eigentum. Die Sudetendeutschen jenseits der Grenze sehen mit Erbitterung, wie den Tscheken die Flucht aus dem Gefahrenbereich erleichtert wird, während auf ihrem eigenen deutschen Volksboden ihnen keine andere Aussicht bleibt, als vor dem Ausbruch des bolschewistischen Verbrechenwahnsinns die Heimat zu verlassen und unter größten Schwierigkeiten die rettende Grenze zu erreichen.

Tschedischer Munitionszug in die Luft geflogen.
Massenverhaftungen von Polen.
Warschau, 30. September. Bei Oberberg flog ein tschechischer Munitionszug in die Luft. Die Detonation wurde in Rabschitz-Laa an der Thaya, Bernhardsdal und Hohenau auf dem Gebiete Ostkau und in Karwin gehört. Die Explosion verursachte bei den tschechischen Behörden ungeheure Verwirrung. Sie nahmen darauf Massenverhaftungen von Polen vor.

Kirchliche Nachrichten
Dippoldiswalde. So. Kollekte f. d. sudetendeutschen Flüchtlinge. 9 Uhr Gottesdienst; Sup. 10.11 Uhr Kindergottesdienst; Pf. Jünker. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; Derselbe.
Sennersdorf. So. 9 Uhr Gottesdienst.
Schönfeld. So. 10 Uhr Gottesdienst.
Höckendorf. So. 9 Uhr Gottesdienst, 11.3 Uhr Taufgottesdienst.
Seifersdorf. So. 9 Uhr Predigt.
Reichardt. So. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Die Gottesdienste beginnen im Winterhalbjahr um 9 Uhr).
Delsa. So. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11.11 Uhr Kindergottesd.
Leitung: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Felix. Hauptkassierer: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-A. VIII 38: 1128. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit 34 Preisliste Nr. 5 gültig.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Maul- und Klauenseuche
Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Viehbestande des Bauern
Richard Worm, Reinholdsbain Nr. 12.
Sperrgebiet: Grundstücke Reinholdsbain Nr. 13 (Bauer Wittig) und Nr. 14 (Pfundts Molkerei).
Beobachtungsgebiet: der übrige Ort.
Dippoldiswalde, am 29. Sept. 1938. Der Amtshauptmann.

Fällige Steuern.
1. 10. 1938: Brandversicherungsbeträge, 2. Halbjahr 1938 — zahlbar bis 15. 10. 1938 —
1. 10. 1938: Hundsteuer, 2. Rechnungshalbjahr 1938 — zahlbar bis 15. 10. 1938 —
5. 10. 1938: Aufwertungssteuer Oktober 1938 — zuzugsfrei zahlbar am 5. 10. 1938 —
Bis zum 5. 10. 1938 ist die im September 1938 vom Lohn bzw. Gehalt einbehaltenen Wägetsteuer abzuführen.
Dippoldiswalde, am 30. September 1938. Der Bürgermeister.

Haben Sie keine Rechnungen ...
... und auch keine Briefbogen
mehr am Lager, dann bitte wenden Sie sich an die Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde, oder verlangen Sie Vertreterbesuch

Für wenig Geld ist viel erneuert
weil ATA billig pußt und scheuert
ATA extrafein Doppellosche: 30 Pf. • ATA fein Normallosche: 17 Pf. • ATA grob Dohet: 12 Pf.

Einkochgläser
mit Ring u. Deckel 28 25 23
mit massivem Rand, Ring und Deckel 30 28 25
mit 3/4 Rabatt
Werk-, Rex-, Adler-Einkochgläser zu Origin.-Listenpreisen
Gummi-Ringe / Einzelne Deckel / Einkocher / Geleegläser / Einlegegläser und -stöpsel
Hans Pflutz
Dippoldiswalde. Fernspr. 446

Der kleine beliebte
Taschen-
Fahrplan
wleiert vorrätig!
Buchdruckerei
Carl Jehne

Werde Mitglied des RLB.

Morgen Sonnabend früh, den 1. Oktober stelle ich einen fetischen Transport
Höpr.-Holländer Röhre u. Kalben
hochtragende und mit Kälbern sowie 20 Stück 1/2 bis 1 jährige
Ruhfälder u. Futterbullen
im **Gasthof zum Sachsenhof**

am Bahnhof Klingenberg Colmnitz sehr preiswert zum Verkauf und Tausch auf Schlachtole
Richard Herrlich
Ober-Colmnitz
Fernruf: Amt Klingenberg 42

He-Ni-LICHTSPIELE
Heute Freitag 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 1/24, 6 und 1/29, Montag 1/29 Uhr
Ein hohes Lied menschlicher Lebenskraft!
Eine Bildsymphonie unerhörter Schönheit!
OLYMPIA I. Teil
(Fest der Völker)
Symbol des Friedens und des stolzen Wettstreits edler Kraft und Schönheit!
Der Film für die ganze Welt!
Sonntag nachm. 1/24 zahlen Kinder halbe Preise bei vollem Programm!

Dr. Fritz Fichtner
Museumsdirektor
Professor der Techn. Hochschule Dresden
Dr. Johanne Fichtner
geb. Lommahsch
geben ihre Vermählung bekannt
Dresden-Hohenplauen, Ring 44 1. Oktober 1938

Sie möchten gern
etwas verkaufen und daher eine kleine Anzeige aufgeben. Sie konnten sich bisher aber noch nicht dazu entschließen, weil Sie glaubten, die Anzeige sei zu teuer
Diese Anzeige kostet 1.26

Für eilige Leser

Der Führer und Reichkanzler hat dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Eugen Korfisch in Marburg anlässlich seines 80. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Zoologie, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind der Oberregierungsrat Dr. Sievers zum Ministerialrat, Regierungsrat Dees zum Oberregierungsrat und Regierungsdirektor Dr. Freiherr von Ruffsch zum Regierungsrat ernannt worden.

Der bisherige Ministerpräsident Transjordanien ist zurückgetreten. An seine Stelle ist Taufik Ben Abuelhuda getreten. Auch die übrigen drei Regierungsposten wurden neu besetzt. Der neue Präsident wird als englandsfreundlich bezeichnet.

Am 6. Oktober tagt der Große Rat des Faschismus.

Mit Rücksicht auf die Entwicklung der tschecho-slowakischen Frage wird der Große Rat des Faschismus, der zu seiner üblichen Herbsttagung am 1. Oktober zusammengetreten sollte, seine Arbeiten erst am 6. Oktober, abends 22 Uhr, aufnehmen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. das Massenproblem, 2. die politische Lage, 3. die neue faschistische und korporative Kammer.

Austritt des japanischen Außenministers.

Der japanische Außenminister General Ugaki hat nach einer längeren Unterredung mit Ministerpräsident Fuyii Monjo seinen Austritt erklärt.

Das dritte Kind in der Familie des Reichsjugendführers, Reichsjugendführer Waldur von Schirach und seine Gattin zeigen die Geburt eines geimden Jungen an. Es ist dies das dritte Kind des Reichsjugendführers.

Die Viehhe im Meiderbruch. Eine merkwürdige Aufregung land der ungewöhnliche Appetit eines Landwirtschaftsgenossen in einem hannoverschen Dorfe. Der Bäuerin war dieser Hunger schon lange aufgefallen, insbesondere, daß der junge Mann regelmäßig Butterbrote in der Koststube verschwinden ließ. Des Käufers Lösung war schnell gefunden, als man den Meiderbruch des jungen Mannes öffnete. Dort fand man die Viehhe des jungen Mannes, die er im Schraule verbarg und getrennt fütterte. Der junge Mann hatte auf einer Feilschheit das Mädchen kennenlernt, und da dieses keinen festen Wohnsitz hatte, nahm er es in einstimmiger Liebe auf sich. Die heimliche Zweckverfolgung hatte nun leider ein Ende.

Kommunistische Mordtat nach 18 Jahren geklärt. Das Schwurgericht Halle verhandelte gegen die Angeklagten Paul Seibitz aus Eschwege und Wilhelm Kahl aus Klein-Arnal wegen Mordes an dem Gutbesitzer Kurt Wälder. Wälder war am 19. März 1920 auf dem Fehngelände der Grube „Altwine“ während des mitteleuropäischen Spartakusaufstandes unterirdisch ermordet worden. Seibitz hat später auch bei den KZ-Banden mitgewirkt. Kahl hat aus persönlicher Feindschaft gehandelt. Beide Angeklagten wurden wegen Mordes zum Tode verurteilt unter Abrechnung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Vandenbergfall auf einen französischen Güterzug. In der Nähe von Marseille ist nachts schon wieder ein Anschlag gegen einen Güterzug verübt worden. Der Leberfall, an dem acht Banditen beteiligt waren, erfolgte, als der Güterzug wegen eines vor ihm herfahrenden anderen Zuges auf freier Strecke anhalten mußte. Das Jugerpokal schlug die Angreifer nach kurzem Feuerkampf in die Flucht.

Historische Stunden

Beginn der Besprechungen der vier Staatsmänner

Die Besprechungen zwischen dem Führer, dem Duce, dem britischen Premierminister Neville Chamberlain und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier haben am Donnerstagmittag um 12.45 Uhr im Arbeitszimmer des Führers im Führerbau am königlichen Platz in München begonnen. Um 14.45 Uhr wurden die Besprechungen durch eine kurze Mittagspause unterbrochen und um 16 Uhr 30 wieder fortgesetzt.

Von den beiden Balkonen des monumentalen Hauses am königlichen Platz wehten riesige Fahnen der vier Länder, deren Staatsmänner in diesem Haus zu der Besprechung zusammentraten: Das faschistische Banner Italiens, der britische Union Jack, die französische Tricolore und das Halbkreuzbanner des Dritten Reiches. Die Ehrenwache stellte die 55-Standardtruppe Deutschland.

Um 12.20 Uhr war der Führer, dem die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung auf der Fahrt von seiner Wohnung am Prinzregentenplatz nach dem Führerbau unbeschreibliche Huldigungen dargebracht hatte, im Führerbau eingetroffen. Die Ehrenwache präsentierte. Der britische Premierminister Chamberlain hatte bereits kurz zuvor, begleitet vom Reichsaußenminister von Ribbentrop, den Führerbau betreten. Um 12.25 Uhr traf der französische Ministerpräsident Daladier, begleitet vom Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und dem Präsidenten des Geheimen Kabinettsrats, Reichsminister Freiherr von Neurath, im Führerbau ein. Wieder präsentierte die Ehrenwache. Der Generalfeldmarschall geleitete den französischen Ministerpräsidenten in den repräsentativen Saal des Dritten Reiches und führt ihn die marmorne Freitreppe zum ersten Stock empor.

Um 12.30 Uhr ertönten erneut Trommelwirbel und begeisterte Heirufe der Bevölkerung. Der Duce des faschistischen Imperiums und italienische Regierungschef Benito Mussolini traf in Begleitung des Stellvertreters des Führers Seeben im Führerbau ein. Gefolgt von Graf Ciano betrat der Duce den Führerbau, in dem er bereits vor einem Jahr bei seinem ersten Besuch in Deutschland geweilt hatte.

Auf der ganzen Anfahrtsstrecke standen die Menschen Kopf an Kopf, wie ein unübersehbares Meer. Seit Stunden hatten sie auf dieses große weltgeschichtliche Ereignis gewartet. Freundlich und warm waren die Grüsse, die die Münchener Bevölkerung den Staatsmännern der Westmächte entbot. In einem Orkan aber gestaltee sich der Jubel, als der Führer kam. Und auch später, als der Freund des nationalsozialistischen Deutschlands, Benito Mussolini, eintraf, kannten die Heirufe keine Grenzen. Immer wieder schwenkten die Menschen die Halbkreuzfahnen, immer wieder jubelten sie und riefen sie: „Duce, Duce!“

Die Abfahrt des Führers und des Duce sowie des Premierministers Neville Chamberlain und des Minister-

präsidenten Daladier begleitete die Menge wieder mit stürmischen Heil-Rufen. Die verstärkte Ehrenwache war vor dem Führerbau angetreten und grüßte die Staatsmänner mit Trommelwirbel. Dem Wagen des Führers folgte der Mussolinis. Der Duce wurde begleitet vom Stellvertreter des Führers Rudolf Heß. Eine Woge leidenschaftlicher Begeisterung begleitete sie auf ihrem Wege. In dem kurz darauf folgenden Kraftwagen des französischen Ministerpräsidenten Daladier sah man Generalfeldmarschall Göring und den französischen Votschafter in Berlin, François-Poncet. Wenige Augenblicke später folgte das Auto des britischen Premierministers Neville Chamberlain und seiner Mitarbeiter. Im Augenblick der Abfahrt der Staatsmänner strömte die Menge von allen Seiten zusammen und bereitete ihnen begeisterte Ausgebungen.

Verhandlungspause in München

Die Besprechungen im Führerbau wurden um 20.20 Uhr für eine kurze Pause zur Einnahme des Abendessens unterbrochen.

Wie wir hören, werden die Besprechungen gegen 22 Uhr fortgesetzt, um voraussichtlich noch heute abend zum Abschluß zu kommen.

Herzliche Begrüßung Mussolinis

Gemeinsame Fahrt mit dem Führer von Kuffstein.

Am Tage der Zusammenkunft der vier Staatsmänner in München war der Führer um 7.50 Uhr mit seinem Sonderzug in der Hauptstadt der Bewegung eingetroffen. Nach kurzem Aufenthalt segte der Führer seine Fahrt nach Süden fort, um Mussolini zu begrüßen. Mussolini war 6.08 Uhr früh am Brenner eingetroffen, wo er im Auftrag des Führers vom Reichsminister Rudolf Heß herzlich begrüßt worden war. Um 8.05 Uhr passierte der Sonderzug des Duce Innsbruck. Der Bahnhof der Stadt war in den Farben Deutschlands und Italiens festlich geschmückt. Zur Begrüßung Mussolinis hatten sich zahlreiche hohe Persönlichkeiten und eine große Volksmenge eingefunden. Mussolini zeigte sich ununterbrochen am Fenster, wobei er immer wieder stürmisch umjubelt wurde. Bevor der Zug aus dem Bahnhof fuhr, gab der Duce auf ein Fahnenband der Ortsgruppenstandarte des Jungebrüder Fasets seine Unterschrift. Auch Rudolf Heß zeigte sich, von der Menge stürmisch gerufen, am Fenster des Salonwagens.

In Kuffstein wurde Mussolini vom Führer auf das herzlichste begrüßt. Der Führer, dessen Sonderzug wenige Minuten vor der um 9.24 Uhr erfolgten Ankunft des italienischen Zuges in Kuffstein eingetroffen war, erwartete den Duce auf dem Bahnsteig und hielt ihn unter dem obenbetäubenden Jubel der kuffsteiner Bevölkerung in Deutschland willkommen.

Der Bahnhof in Kuffstein war für die kurze Begegnung an diesem denkwürdigen Tage festlich geschmückt. Ganz Kuffstein schien sich auf dem kleinen Bahnhof versammelt zu haben, um den Duce und den Führer zu grüßen. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht erwiderte dem Führer und dem Duce bei ihrem Eintreffen die Ehrenbegegnung. Das Musikkorps intonierte beim Eintreffen des Duce die Hymnen des faschistischen Italiens. Die Kompanie präsentierte, und unter dem brausenden Jubel und ununterbrochenen „Duce“- und „Sieg-Heil“-Rufen schritten der Duce und der Führer die Treppe der Ehren-

Beneschs Begleitmusik

Erfüllt von dem Streben und dem Verantwortungsgesühl, eine letzte Anstrengung für den Frieden Europas zu machen, haben sich am Donnerstag auf Einladung des Führers Mussolini, Chamberlain und Daladier zu gemeinsamer Besprechung des Tschechenproblems zusammengefunden. Es ist eine historische Begegnung von vier Staatsmännern, die, wenn sie von gleicher Entschlossenheit und gleichem Wahrheitsempfinden besetzt sind wie Adolf Hitler und Benito Mussolini, das Schicksal Europas für Jahrhunderte in friedlichem Aufbau gestalten könnten. Die Völker hoffen von dieser Zusammenkunft der verantwortlichen Männer Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs in München deshalb nicht nur eine allgemeine Entspannung in Europa wegen der Tschechenfrage, sondern auch eine Annäherung der Völker zu gemeinsamer friedlicher Zusammenarbeit. Nach den Erfahrungen der letzten Tage wird man der Auffassung sein dürfen, daß die in München beratenden Staatsmänner von dem besten Willen besetzt sind, ehrlich an einem wahren Frieden zu arbeiten. Ob die beiden Vertreter der westlichen Demokratien uneingeschränkt und zu jeder Zeit allein nach ihrem eigenen Empfinden und ihrer persönlichen Meinung werden ihre Entscheidung treffen können, ohne innerpolitische Komplikationen befürchten zu müssen, darüber werden vielleicht die nächsten Tage Anhaltspunkte geben.

Eines aber sieht heute schon unumstößlich fest: In Moskau und in Prag sieht man mit zunehmender Verunsicherung dieser sich etwa entwickelnden engeren Zusammenarbeit der vier europäischen Großmächte entgegen. Während man in München um den Frieden ringt, dirigiert Benesch auf Geheiß Moskaus eine Musik, dazu bestimmt, die Kriegsfurie durch das Land zu hegen. Man greift sich an den Kopf beim Lesen all dieser entsetzlichen Vorgänge, wie sie von den Uniformträgern Beneschs und seinem bewaffneten Mob im Sudetengebiet planmäßig hervorgerufen werden. Benesch leistet sich auf dem Gebiet der Provokationen, der Wahrheitsverdrehungen und der Festsüßungsanweisungen das Höchstmögliche, was man nach Spanien auf diesem Gebiet bisher erlebt hat. Er wagt es, seinen bisherigen Freunden und Verbündeten des europäischen Westens eine Komödie vorzuspielen, die in ihrer Auswirkung die infamste Verhöhnung und niederträchtigste Verächtlichmachung der englischen und französischen Regierung darstellt. Er hat in den verschiedensten Noten und diplomatischen Aktionen erklärt, daß es technisch unmöglich sei, die Deutschland abzutretenden Gebiete in der im deutschen Memorandum vorzusehenden Frist zu räumen.

Wenn man die Vorgänge der letzten Tage sorgfältig verfolgt hat, dann kann man diese Behauptung von Benesch nur so verstehen, daß er damit meint, die Ausräumung, zu deutsch Ausplünderung und Verwüftung, dieses Gebietes sei innerhalb der vom Führer gestellten Frist unmöglich. Es scheint aber, daß er dennoch hofft, dieses Teufelswerk mit Hilfe von Moskau gestandenen Terrortruppen bis zum Sonnabend fertigzubringen. Und für diesen von Moskau abhängigen „Staatsmann“ haben sich Regierungen und Völker diesseits und jenseits des großen Wassers eingesetzt. Dieser Mann hat es durch seine raffiniert betriebene „Politik“ unter Einsatz von falschen Schemata und der vom jüdisch-kommunistischen Kapital ausgehaltenen „Weltpresse“ zuwege gebracht, daß die Völker von einer wahren Kriegspsychose und Kriegsparanik erfaßt wurden.

Es ist das Moskauer System, das hier im Sudetengebiet dieselben furchtbaren Orgien feiert, wie sie aus Spanien her bekannt sind. Die hemmungslose barbarische Mißhandlung der Bewohner, die Benesch noch weiterhin unter seiner Anute halten möchte, das rücksichtslose Hinmorden deutscher Menschen ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht, die entsetzlichen Schandungen von Frauen und Kindern, das Niederbrennen von Haus und Hof, die Ausplünderung der Wohnungen der Sudetendeutschen, das Ausbrechen von Tresoren und Ausraubung bis auf den letzten Heller und dort hinterlegter Werte — das ist der Weg, der das System Benesch im Sudetenland kennzeichnet, das ist das System eines „Staatswesens“, für dessen Existenz ernüchternde Regierungen und Staaten feierliche Verpflichtungen übernommen haben!

Das deutsche Volk und mit ihm alle gerecht denkenden und wahrheitsliebenden Völker hoffen, daß in München Gelegenheit gegeben sein wird, den verantwortlichen Vertretern der westlichen Demokratien die wahre Frage des Herrn Benesch so vor Augen zu führen, daß sie erkennen, wer hinter ihr steht. Mein Volk in Europa will einen Krieg. Alle sehnen sie sich nach dem Frieden. Nur eine Macht in der Welt hat an kriegerischen Verwicklungen, hat an einem Weltkrieg Interesse: das ist Moskau mit den jüdisch-kapitalistischen Profitgeiern. In Moskau weiß man nur zu genau, daß die sudetendeutsche Frage kein Kriegsanzlaß ist, weil die Welt heute die Verechtigung des sudetendeutschen Heimfriedwillens erkannt hat. Deshalb versucht man, durch länderige Provokationen, durch einen bis zum Todismus gesteigerten Terror Deutschland herauszufordern. Dabei aber kann Benesch alles verlieren!



Der Führer mit Mussolini. Links hinter dem Duce Generalfeldmarschall Göring; ganz rechts General der Artillerie Keitel. Wagenborg (M.)

Sabotage beginnt / Vernichtung der Abstimmungsartei

kompanie ab und die dichten Reihen der begeisterten Bevölkerung entlang, die zur Begrüßung der beiden großen Staatsmänner aus dem ganzen Gau herbeigezogen war.

Der Führer geleitete sodann den Duce zu seinem Sonderzug, gefolgt vom italienischen Außenminister Graf Ciano, dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, dem Reichsführer SS Himmler, Reichspresseschef Dr. Dietrich und der ständigen Begleitung des Führers sowie der Begleitung des Duce. Um 9.40 Uhr verließ der Sonderzug des Führers, in dem nun Adolf Hitler und Mussolini die Fahrt nach München gemeinsam fortsetzten, München, wiederum begleitet von der tosenden Begeisterung der Aufsteiner, die glücklich waren, den Führern der beiden Nationen der Achse Rom-Berlin zuzuhelfen zu können.

Zu der Begleitung des Duce befanden sich noch der Rabinetschef, Minister Anuso, mit den Sekretären Lucio und Ronis sowie Marchese Taleta, Erzellenz Sebastiani und Oberst Mileti vom Privatkabinett Mussolinis.

Begrüßung durch Göring

Pünktlich um 10.50 Uhr traf der Sonderzug des Führers mit dem Führer und dem Duce in München ein. Generalfeldmarschall Göring begrüßte den Duce und den Führer. Zum Empfang waren ferner erschienen der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, Botschaftsrat Graf Magistrali, der italienische Generalkonsul in München, Minister Pittalis; von deutscher Seite Reichsstatthalter General Ritter von Epp, die Reichsleiter Dr. Ley und Bornemann, General Dalwege, General der Flieger Sperrle.

Vor dem Bahnhofgebäude wurden der Führer und sein hoher Gast von tausenden, nicht erdenklichen Heilrufen der noch vielen Tausenden zählenden Menschenmenge empfangen. Der Duce schritt mit dem Führer und Generalfeldmarschall Göring die Fronten der aufgestellten Ehrenkompanie der Wehrmacht und der Ehrenformationen der Gliederungen ab, worauf die Fahrt durch die Stadt im Kraftwagen unter dem ortonartigen Jubel der Bevölkerung angetreten wurde.

Triumphfahrt durch München

Die Fahrt des Führers und seines hohen Gastes durch München gestaltete sich zu einer beispiellosen Triumphfahrt. Ein Jubeln und Rufen erfüllte die Luft. „Duce, Duce, Duce“, „Heil Führer“, so klang es immer wieder auf.

Hinter dem Wagen des Duce und des Führers folgten die Kraftwagen des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring, des Außenministers Graf Ciano, des Reichsministers Adolf Hess und der übrigen hohen italienischen und deutschen Persönlichkeiten. Unübersehbar waren die Massen, die trotz des Wertages zu beiden Seiten die Straßen und Plätze hinter den Wesperrmannschaften säumten. Kopf an Kopf stand die Menge, alle Fenster waren besetzt, auf den Dächern standen sie, ganz Unentwegt oben auf den Bäumen, Menschen, Menschen, nichts als Menschen. Und immer wieder riefen sie: „Heil Führer!“, „Heil Duce!“

Vor dem Prinz-Karl-Palais, wo ein Doppelposten und eine Ehrenwache der SS-Standard-Deutschland aufgezogen waren, hielt die Wagenkolonne. Der Führer geleitete zusammen mit Generalfeldmarschall Göring, dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und Ministerpräsident Siebert den italienischen Regierungschef Benito Mussolini und seinen Außenminister Graf Ciano in das Palais, wo der Duce auch diesmal wieder während seines Münchener Aufenthalts Wohnung nahm, genau so wie bei seinem ersten Besuch, der fast auf den Tag vor einem Jahre erfolgt war.

Kurz darauf setzte dann der Führer, gefolgt von Generalfeldmarschall Göring und dem Stellvertreter des Führers, die Fahrt in seine Wohnung am Prinzregentenplatz fort. Auch der Rest der Strecke wurde zu einer Jubelfahrt für den Führer, der immer wieder für die begeistertsten Guldigungen der Münchener Bevölkerung dankte.

Chamberlains und Daladiers Ankunft

Erste Begrüßung durch Reichsaußenminister v. Ribbentrop. Der britische Premierminister Chamberlain hatte um 8.40 Uhr vom Flugplatz Heston aus die Reise nach München angetreten. In seiner Begleitung befanden sich Sir Horace Wilson, Sir William Rastin, Ashton-Gwalfin und William Strang sowie seine Privatsekretäre Lord Dunglas und Eyer.

Vor dem Hause des Premierministers hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die ihm begeisterte Ovationen darbrachte. Immer wieder rief die Menge: „Guter, alter Chamberlain!“ und winkte mit Hüten und Taschentüchern. Als Chamberlain das Flugzeug bestieg, sagte er: „Als ich ein kleiner Junge war, pflegte ich zu sagen: Wenn du beim erstenmal keinen Erfolg hast, versuche es immer wieder. Das tue ich auch jetzt. Wenn ich zurückkomme, hoffe ich, mit Honig in meinem Mund, sagen zu können: Aus dieser Nesselgefahr pflückten wir die Blume Sicherheit.“ Als das Flugzeug sich erhob, ließ die Volksmenge Chamberlain mehrfach hochleben und rief immer wieder: „Guter, alter Chamberlain!“ oder „Gott sei mit dir!“, „Gute Reise!“ usw.

Um 11.53 Uhr traf das Flugzeug auf dem Münchener Flugplatz Oberwiesenfeld ein. Beim Verlassen des Flugzeuges hieß Reichsaußenminister von Ribbentrop den britischen Premierminister im Namen des Führers willkommen. Dann begrüßte Chamberlain die zum Empfang erschienenen Herren. Darauf schritt er die Front der Ehrenkompanie der SS ab, während die Musik die britische Nationalhymne und die deutschen Nationalhymnen spielte.

Der französische Ministerpräsident Daladier stieg um 8.45 Uhr von dem Pariser Flughafen Le Bourget. In seiner Begleitung befanden sich sein Rabinetsdirektor Clavier, der Generalsekretär des Außenministeriums, Légar, und der Unterdirektor für europäische Angelegenheiten im Quai d'Orsay, Rochat.

Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Bräuer, sprach dem französischen Ministerpräsidenten seine besten Wünsche für das Gelingen seiner Reise aus. Daladier dankte ihm herzlich und schüttelte ihm mehrmals fröhlich die Hand. Zahlreiche Anwesende, darunter vor allem Journalisten und Bildberichterhalter, riefen beim Abflug: „Es lebe der Friede, es lebe Daladier!“ Daladier gab vor seinem Abflug seinerlei Erklärung ab.

In schicksalsschwerer Stunde in München Adolf Hitler, Benito Mussolini, der britische Premierminister Chamberlain und der französische Ministerpräsident Daladier eine letzte Anstrengung unternommen, den Frieden Europas zu retten. Herr Benesch aber, der durch eine wahnwichtige Macht- und Katastrophenpolitik diese Krise heraufbeschworen hat, hat selbst in dieser Stunde seinen Schergen noch völlige Freiheit gelassen. Wiederum ist im deutschen Sudetenland Blut geflossen, haben Frauen und Kinder, umpiffen von den Augen der tschechischen Soldateska, auf Irrpfaden die Grenze überschritten, sind neue Vorbereitungen für verbrecherische Sprengaktionen getroffen worden. Dazu laufen Alarmmeldungen ein, die eine planmäßige Sabotage der Abstimmung durch die Tschechen erkennen lassen. Gerade das aber zeigt, wie notwendig es ist, daß jetzt schnell gehandelt und dem Blutregiment des Herrn Benesch sofort ein Ende gemacht wird.

Auch Fällungen bejuchtet

Ueber die Sabotage der Abstimmung durch die Tschechen wird im einzelnen gemeldet:

Im Tropfauer Rathaus ist von den Tschechen die Abstimmungsartei mit allen Unterlagen beschlagnahmt und „sichergestellt“ worden. Sie soll ins tschechische Gebiet abtransportiert werden. Dadurch würden alle Unterlagen für die Durchführung einer Volksabstimmung nach dem Einwohnervotum vom Oktober 1918 fehlen.

In Falkenau und Chodan sind die Akten der Bürgermeistereien, die in erster Linie auch die Unterlagen für die Durchführung einer Volksabstimmung enthalten, von tschechischen Gendarmen „beschlagnahmt“ worden. Ferner wurden auch alle Aktenformulare der Bürgermeistereien mitgenommen.

Immer neue Blutopfer Hussiten setzen ihr Schreckensregiment fort

Während die ganze Welt von einem schweren Druck erfüllt aufatmete beim Bekanntwerden der Vier-Männer-Besprechung in München, während die ganze Welt vertrauensvoll den Blick auf die Stadt der Bewegung gerichtet hat, wo der Führer mit den ausländischen Staatsmännern die friedliche Beilegung des Konfliktes mit der Tschecho-Slowakei berät, setzen und setzen die Hussiten ihr grauenvolles Verführergewerk in den sudetendeutschen Gebieten fort. Friedliche Menschen fallen sie an, mordend und vernichtend, wo immer sie hinkommen. Wie Räuber haust die tschechische Soldateska. Immer größer, immer grauenvoller wird die Blutschuld, die Prag auf sich lädt.

Auf dem Weg zur Heumahd erschossen

In Graslitz wurden auf einen Landwirt, der zum Wägen gehen wollte, von einem tschechischen Militärposten ohne Artus mehrere Schüsse abgegeben. Der Sudetendeutsche wurde von einer Kugel in den Kopf getroffen und getötet. Der Landwirt hatte sich von der zuständigen militärischen Stelle einen Passierschein ausstellen lassen, der ihn aber vor der halbtägigen Wache der Tschechen nicht schützen konnte. Wie erinnerlich, war bereits am Vortag ein 72jähriger Graslitzer Einwohner, der zur Heumahd ging, ebenfalls erschossen worden. „Jeder kann unbehelligt seiner Arbeit nachgehen“, so lautet der Prager Mundfunk täglich. Dieser zweite Mord an einem Sudetendeutschen in Graslitz innerhalb zweier Tage zeigt, wie viele andere Vorgänge, die den Prager Mundfunk täglich krasse, wie es in Wirklichkeit mit der „Sicherheit“ bestellt ist.

Schreckenstage auf Gut Sorghof

Auf dem jetzt befreiten Gut Sorghof bei Liebenstein, das zwei Tage und zwei Nächte im Feuerbereich beider Fronten lag, haben die Tschechen furchtbar gehaust. Das Gut ist einschließlich zugerichtet. Es hatte zwei Nächte aus tschechischen Panzerwagen schwere Beschreibungen über sich ergehen lassen müssen. Zahlreiche Kinder und Schweine sind getötet worden. Die Einrichtung ist gänzlich demoliert. Das Mauernwerk weist zahllose Einschläge durch Geschosse der leichten Infanteriegeschütze auf. Während der ganzen furchtbaren Tage hatten sich der Bruder des Pächters, Dr. Pascher, und einige landwirtschaftliche Arbeiter in dem Hof aufhalten müssen. Sie wurden von der tschechischen Soldateska, die den Hof besetzt hatte, in der unmenschlichsten Weise behandelt.

Dr. Pascher mußte sich, als die Tschechen einrückten, an die Wand stellen und die Hände in den Nacken legen. Man drückte ihm eine Pistole an die Stirn, und von zwei Seiten legte man ihm die Bajonettspitzen an die Brust. So wurde er durchsucht, und die Soldaten nahmen ihm die Ringerringe, die Uhr, das Geld und alle sonstigen Wertgegenstände weg. Dann führte man ihn und das Gefinde

Wie Chamberlain wurde auch Daladier nach der Landung auf dem Münchener Flugplatz Oberwiesenfeld von Reichsaußenminister von Ribbentrop im Namen des Führers begrüßt. Der französische Ministerpräsident schritt nach seiner Begrüßung unter den Klängen der französischen und deutschen Nationalhymnen die Front der Ehrenkompanie der SS-Standard-Deutschland ab und begab sich dann im Kraftwagen zum Hotel „Der Jahreszeiten“.

Jubel in Jauernig

Die befreite Stadt im Schutze der Falkenkreuzfahnen. In den sudetendeutschen Zipfel von Jauernig, Friedeberg und Weidenau, der weit ins reichsdeutsche Gebiet hineinragt, und schon seit mehr als einer Woche fest in der Hand der Ordner der Sudetendeutschen Partei ist, sind inzwischen die Flüchtlinge wieder zurückgekehrt. In der Stadt Jauernig, in Weißwasser und den anderen Grenzgemeinden gibt es kaum ein Haus, das nicht Falkenkreuzfahnen geißt hat.

Es wird befürchtet, daß entweder die Einwohnerartei gefälscht oder überhaupt abtransportiert werden sollen, um so eine einwandfreie Abstimmung unmöglich zu machen.

Weitere Meldungen über die Vernichtung oder die Verschleppung der Abstimmungsunterlagen liegen u. a. aus den Städten Weipert, Graslitz, Eger, Aussig, Leitfisch, Barnsdorf, Kreibitz, Braunau, Schönau und Freiwaldau vor.

Prager Fehlspekulation

Von sudetendeutscher Seite wird dazu mitgeteilt, es sei eine Fehlspekulation der Tschechen, die Abstimmung durch Beschlagnahme der Einwohnerartei erschweren oder verhindern zu können. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß in allen Orten, wo von den Tschechen die Abstimmungsunterlagen jetzt vernichtet oder verschleppt werden, kein Tscheche abstimmungsberechtigt ist, der nicht durch mindestens hundert deutsche Zeugen nachweisen kann, daß er im Oktober 1918 in dem Orte ansässig war. Auf diese Weise werde es möglich sein, einer derartigen Sabotage der Abstimmung wirkungsvoll zu begegnen.

Dieser von sudetendeutscher Seite aufgezeigte Weg ist in der Tat der einzige, der noch offen bleibt, wenn die Tschechen weiterhin die Abstimmung im Sudetenland planmäßig erschweren. Die Verschleppung und die Vernichtung der Abstimmungsartei ist ein Beweis dafür, daß diese Gemeinden deutsch sind und die Tschechen die Abstimmung fürchten. In den Städten, in denen es Abstimmungsartei nicht mehr gibt, muß dieser unerhörte tschechische Sabotageakt als ein Eingeständnis bewertet werden, daß hier abstimmungsberechtigte Tschechen nicht vorhanden sind, und dementsprechend muß dann verfahren werden.

zum nahen Wald, zweifellos in der Absicht, die Leute zu erschrecken.

Dort befand sich der Garaisonkommandant von Eger, Major Waha, der ein Bekannter Dr. Paschers ist und das Kragge abwendete. Nach dieser Intervention des Egerer Majors konnte Dr. Pascher wieder zum Hof gehen, mußte sich aber dort aufhalten. In der folgenden Nacht zogen dann die Tschechen ab, und Mittwochnachmittag um 1 Uhr wurde das Gehöft durch das Sudetendeutsche Freikorps besetzt.

Mißhandelt und erschossen

Der Balthersdorfer Einwohner Karl Otto ist in St. Georgenthal von tschechischen Soldaten festgenommen worden. Wie seine Freunde, denen es gelungen war, zu fliehen, berichten, wurde er von den Soldaten heftig mißhandelt und dann fortgeschleppt. Später wurde bekannt, daß Otto von den tschechischen Soldaten am Schöcher erschossen worden ist.

Unmenschliche Quälerei

In Kruman bei Linz werden erneut Massenaushebungen vorgenommen. Wie durch Flüchtlinge glaubwürdig berichtet wird, sind von tschechischen Behörden zahlreiche Personen als Geiseln verhaftet worden. Die Verhafteten wurden in einen Keller des Bezirksgerichtes Kruman geworfen. Ihre Behandlung ist menschenunwürdig. Sie besitzen keine Möglichkeit, sich nachts niederzulegen, sondern müssen die Nachtstunden über stehend oder sitzend verbringen. Die Ernährung besteht lediglich aus Wasser und Brot. Den Angehörigen ist wie auch schon in früheren Fällen nicht erlaubt, Decken oder Lebensmittel in den Keller zu bringen.

„Henlein-Hund, ich stech' dich ab!“

Wie weiter aus Kruman berichtet wird, hat der dortige Bezirkshauptmann die Evaluierung des deutschen Gebietes angeordnet, da das Gebiet als Kriegsgebiet zu betrachten sei. Die deutsche Bevölkerung soll nach den Anweisungen der tschechischen Behörden in die Slowakei gebracht werden.

Wie schließlich noch aus Hohenfurt berichtet wird, kommt es dort stündlich seitens der tschechischen Soldateska zu schwersten Mißhandlungen der noch zurückgebliebenen deutschen Bevölkerung. So wurde ein Einwohner, der 65 Jahre alt ist, von Soldaten angehalten und gezwungen, sich bis auf Knien und Unterhose auszugleichen. Da der Mann an schwerem Gelenkrheumatismus leidet, mußte er sich beim Ausziehen der Schuhe und Strümpfe niederlegen. Dabei wurden ihm unausgesetzt Kolbenstöße in den Rücken versetzt. Als er wieder aufstand, wurde ihm ein Bajonett unter die Nase gehalten, und einer seiner Feindgenossen rief ihm zu: „Du Henlein-Hund, nun lehre dich, dich zu stechen!“

Franktireurkrieg vorbereitet

Bewaffnung der tschechischen Zivilbevölkerung in den Grenzgebieten

Im gesamten Bezirk von Böhmisches-Budweis ist die gesamte Zivilbevölkerung, insbesondere auch in den Dörfern, von den Tschechen bewaffnet worden. Der rote Mob erhielt auch ausreichende Munitionsvorräte. Offenbar beabsichtigen die Tschechen bei der Besetzung des Deutschland zugestandenen Gebietes eine Art Franktireurkrieg hervorzurufen. Die gleiche Meldung kommt aus der Gegend von Böhmischem-Krumau und aus Znaim, wo ebenfalls Lastkraftwagen in die Dörfer fahren und die tschechischen Kinderheiten mit Waffen versorgen.

In Böhmischem-Budweis sind die Kasernen mit Militär überfüllt, doch fehlt es an Uniformen, so daß militärische Abteilungen nur durch Armbinden gekennzeichnet werden können.

„Blume Sicherheit“

Donnerstag früh auf dem Londoner Flughafen Heston Ein Dichter Kreis Mitarbeiter und Freunde drängt sich um den hartberittenen Premierminister Chamberlain, der zum dritten Male innerhalb 14 Tagen den Flug nach Deutschland antritt. Mit einem klaffenden Zitat verabschiedet er sich von den ihm Begleitenden, während er ins Flugzeug steigt: „Wenn ich zurückkehre, hoffe ich, sagen zu können, daß ich — wie Heißsporn (Hörsper) im Heinrich IV. — aus diesen Nesseln die Blume gepflückt habe.“ Grenzenlos war die Begeisterung, mit der die Anwesenden diese Worte Chamberlains aufnahmen. Diese Begeisterung wird erst recht verständlich, wenn man das ganze Zitat berücksichtigt, das Chamberlain wohl als bekannt bei seiner Begleitung vorausgesetzt haben dürfte. Wörtlich heißt es in Shakespeares Heinrich IV., 2. Akt, 3. Szene (zu der Unterredung Heinrichs IV. mit seinem Hofnarren Petrus, genannt Heißsporn):

Heißsporn: „Das Unternehmen, das Ihr vorhabt ist gefährlich.“
Heinrich IV.: „Ja, das ist gewiß: Ist gefährlich, den Schnuppen zu kriegen, zu schlafen, zu trinken; aber ich sage Euch, Mylord Petrus, aus der Nessel Gefahr pflücken wir die Blume Sicherheit.“

Heißsporn: „Das Unternehmen, das Ihr vorhabt, ist gefährlich, die Fremde, die Ihr genannt, ungewiß; die Zeit selbst ungewiß; und Euer ganzer Anschlag zu leicht für das Gegenwärtige eines so großen Widerstandes.“

Heinrich IV.: „Meint Ihr? Meint Ihr? So meine ich wiederum, Ihr seid ein einseitiger feiger Anecht und Ihr lügt. Welch ein Einfaltspinn! Bei Gott, unser Anschlag ist so gut, als je einer gemacht war, unsere Freunde treu und handhaft; ein guter Anschlag, gute Freunde und die beste Erwartung; ein trefflicher Anschlag, sehr gute Freunde! Was ist das für ein frohlig gesinnter Verräter?“

Reichenberg in schwerster Gefahr

Verfordswerte der Stadt mit riesigen Sprengladungen versehen. — Entsetzliches Blutbad droht.

In Reichenberg ist die Sprengung der Verfordswerte der Stadt und einer Reihe von öffentlichen Gebäuden vorbereitet worden. Wie schon in anderen Fällen, wurden die Sprengladungen so groß bemessen, daß bei der Sprengung nicht nur die für die Sprengung vorgesehenen Objekte, sondern große Teile der ganzen Stadt in Trümmer gelegt werden würden. Die Folgen müßten unabsehbar sein, da Reichenberg mit Flüchtlingen vollgepackt ist und zur Zeit eineinhalbmal so viel Einwohner wie normal aufweist. Es würde viele Tausende von Toten geben. Es ist fast undenkbar, daß das tschechische Verbrechen es wirklich wagen sollte, ein derartiges Blutbad anzurichten.

Tschechen wollen die Tschecherei sprengen

Nach Mitteilungen sudetendeutscher Flüchtlinge haben die Tschechen Vorbereitungen getroffen, um die Tschecherei bei Prá in Thaya-Tal (Niederösterreich) zu sprengen und damit weite Teile des Thaya-Tales zu überschwemmen. Diese Nachricht wurde erhärtet durch die Tatsache, daß die tschechische Bevölkerung dieses Gebietes bereits die tiefer gelegenen Ortschaften im Thaya-Tal zu räumen beginnt, um sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Was nicht fortzuschaffen ist, wird zerstört

Die Tschecherei Oberösterreich-Schönfeld ist ebenfalls von den Tschechen zur Sprengung vorbereitet worden. Offenbar ist geplant, sie genau so wie die Elbertalperre bei Ausitz zu sprengen. Eine solche Sprengung würde für das Niederland verhängnisvollste Folgen haben müssen.

Die Vernichtung aller Wirtschaftswerte in den Grenzgebieten geht weiter. Im ganzen Kreibitz Bezirk befindet sich kaum noch in einem Haus ein einziger unzerstörter Gegenstand, in keinem Haus mehr eine einzige helle Fensterhebe. Es wird in einem blinden Fanatismus alles rücksichtslos zerstört, was nicht abtransportiert werden kann.

Dem Hungertode preisgegeben

Die Zahl der Flüchtlinge, die sich vor dem zügellosen und blutigen Terror der Söldlinge Benesch und der roten Warden und Raubrenner über die Grenze retten konnten, ist geringer geworden. Die Ursache ist darin zu finden, daß die im Grenzgebiet liegenden Dörfer des sudetendeutschen Gebietes völlig entvölkert und verdetzt zum größten Teil sogar schon verwüstet und gebrandschatzt sind. Die wenigen alten Männer und Frauen, die zurückgeblieben waren, um das Vieh zu füttern und zu melken, mußten ebenfalls flüchten, da die roten Warden ihnen auch die letzten Lebensmittel weggenommen hatten.

Sämtliches Vieh, das von den Söldlingen Prá nicht mitgeschleppt werden konnte, wurde an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die toten Tiere wurden vielfach in die Brunnen und Teiche geworfen, so daß sie durch die schnelle Verwesung für den menschlichen Genuß unbrauchbar wurden. An vielen Orten ist hierdurch auch das Trinkwasser vergiftet worden.

Aber nicht nur auf das Vieh hatten es die Tschechen abgesehen, sondern auch sämtliches landwirtschaftliche Gerät, ja selbst das Handwerkszeug wurde ein Opfer des tschechischen Zerstörungswahnsinn. Für sämtliche Plünderungen wie die tschechischen Soldaten Befehle ihrer militärischen Behörden vor, nach denen sie stahlen und raubten.

Flüchtlinge werden von Hunden aufgefressen

In Maiersgrün und in anderen rein sudetendeutschen Orten sind die zurückgebliebenen Frauen mit vorgehaltenem Bajonett gezwungen worden, ihre Häuser selbst zur Brandstiftung vorzubereiten. Sie mußten Stroh in die Zwischenräume zwischen den einzelnen Wohnhäusern schleppen. Im Grenzgebiet geht die Menschenjagd neuerdings mit Spürhunden vor sich, die die Flüchtlinge aus dem dichten Unterholz der Wälder aufspüren lassen. Erbarmungslos knallen Soldateska Staatsverteidigungswache und rote Wehr die Gebetser ab, die, von den Hunden aufgefressen, ihre Schlupfwinkel verlassen.

Deutsche Schriftleiter mißhandelt

In Prá wurden zwei reichsdeutsche Schriftleiter Theodor Wagner und Riebel verhaftet. Bei ihrer Einlieferung in das Polizeigefängnis wurden sie laut vorliegendem Protokoll von uniformierten tschechischen Poli-

Polnischer Befreiungstempel

Polnische Bauernhöfe überfallen und ausgeplündert

Entgegen ausländischen Zweckmeldungen hat die polnische Regierung bis Donnerstagabend immer noch keine Antwort auf ihre an Prag gerichtete Note in der Angelegenheit des Olsagebietes von der tschechischen Regierung erhalten. Diese Frage um die Rückgliederung des polnischen Olsagebietes bleibt nach wie vor offen. Kein Wunder, daß sich unter diesen Umständen im polnisch-tschechischen Grenzgebiet eine steigende Spannung bemerkbar macht, zumal die Tschechen die Einwohner des Olsagebietes weiter unter Terror setzen. In der letzten Nacht wurden u. a. allein zwölf polnische Bauernhöfe von kommunistischen Räubern überfallen. Überall wurde im Namen der „demokratischen tschecho-slowakischen Republik“ geklopft, was den Verbrechen fehlenswerten erschießen, Geld, Schmuckgegenstände, Anzüge und Wäsche.

Selbstverständlich setzen sich die Polen gegen den kommunistischen Terror nach Kräften zur Wehr. Die Zahl der bei solchen Zusammenstößen ermordeten Polen ist auf über 40 gestiegen. Nach polnischen Schätzungen haben auf der anderen Seite wenigstens 60 tschechische Gendarmen und über 150 Kommunisten ihren Terror und ihre Gewalttaten mit dem Leben bezahlen müssen. Überall im Olsagebiet ratierten in der Nacht zum Donnerstag wieder Maschinengewehre und krachten Handgranaten.

Gruben, Hütten, Fabriken besetzt

Die infolge der Militarisierung der Gruben, Hütten und anderen Industriebetriebe auf die Straße gesetzten polnischen Arbeiter haben sich, um der rechtlosen tschechischen Gewaltherrschaft nicht weichen zu lassen, in die Wälder zurück, aus denen sie überraschende Vorstöße auf tschechisches Militär unternahmen. Im Karwiner-Revier wurden ebenfalls die hauptsächlichsten Industriewerke von den Militärbehörden in Verwaltung genommen. Tschechische Soldateska und rote Wehr besetzten die Fabrikgebäude. Tausende polnische Arbeiter wurden gewaltsam von ihren Arbeitsplätzen entfernt. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen insgesamt 18 Polen schwer verletzt und zwei Tschechen getötet wurden.

Polen zu Befestigungsarbeiten gezwungen

Wie rechtlos die Minderheiten in der Tschecho-Slowakei geworden sind, beweist die Tatsache, daß entgegen allen Bestimmungen des internationalen Rechtes polnische

Staatsangehörige von den Tschechen zu Befestigungsarbeiten gezwungen werden. Trotz des Einspruchs der polnischen Gesandtschaft ist bisher keine Änderung eingetreten. Die Polen müssen weiterhin Befestigungsarbeiten verrichten.

Schwere Grenzlämpfe

In Teschen wurden 15 polnische Pfadfinder im Alter von noch nicht 14 Jahren von den Tschechen verhaftet, weil sie angeblich Waffen für das polnische Freikorps geschmuggelt haben sollen. Da die Jungen sich weigerten, von den Tschechen gewünschte Geständnisse abzugeben, wurden sie auf das brutale mißhandelt. Sichtlich von Tschechen verhafteten tschechische Kommunistengruppen nachts die polnische Grenze zu überschreiten, um auf der polnischen Seite Sabotageakte zu verüben. Der polnische Grenzdienst beantwortete diese Attacken mit scharfer Feuer, dem drei Tote und mehrere Verwundete auf Seiten der Angreifer zum Opfer fielen.

Der Vorstoß der „Vereinigung der Kriegsbeschädigten Polens“, die mehr als eine halbe Million Mitglieder umfaßt, überreichte Außenminister Bed eine in außerordentlicher Sitzung gefasste Entschliessung. In dieser Entschliessung wird die unverzügliche Rückgabe des Teschener Gebietes an Polen gefordert und erklärt, daß mehr als eine halbe Million Kriegsbeschädigter sich zur Verfügung der Regierung stellten, um die rechtmäßige Rückgabe des Teschener Gebietes an das Mutterland zu sichern.

Zur Verzweiflung getrieben

Die Tschechen quälten und bekämpften die Polen nach den gleichen Methoden, die sie seit langem unerbittlich gegen die Sudetendeutschen anwandten. Massenweise werden im Teschener Kohlenrevier polnische Arbeiter entlassen und durch Tschechen ersetzt. Die polnischen Familien, ihres Lebensunterhalts beraubt, befinden sich in äußerster Notlage.

Die zur Verzweiflung getriebenen polnischen Arbeiter griffen Waffen- und Munitionslager an. Eine Gruppe polnischer Arbeiter hielt einen Lastkraftwagen mit Waffen an, entwaffnete die tschechische Besatzung, bemächtigte sich der Waffen und flüchtete in die Wälder.

Starke Abteilungen tschechischer Gendarmen durchkreuzten die Bergwälder, um „Deserteure“ aufzuspüren. Dabei kommt es zu regelrechten Schlachten, die auf beiden Seiten viele Opfer forderten.

zisten mit Häuten, Gummiplättchen und einem Stock an den Kopf und Bauch geschlagen. Sie wurden außerdem mit Häuten getreten. Es sind alle notwendigen Schritte eingeleitet, um die sofortige Freilassung dieser reichsdeutschen Schriftleiter zu erwirken und die an ihnen begangenen Mißhandlungen zu sühnen.

Zur Sprengung vorbereitet

Nach Aussagen von Flüchtlingen haben die Tschechen für den Fall der Räumung des sudetendeutschen Gebietes überall Sprengungen vorgesehen. So sind jetzt in Prá und Dux die Kohlengruben mit Sprengladungen versehen worden. Der Bahnhof von Kolin bei Teplitz wurde inzwischen von tschechischem Militär acramt und zur Sprengung vorbereitet.

Hussitische Räuber

So haufen die Tschechen im Sudetenland.

Wenn die sudetendeutschen Gebiete heute größtenteils Ruinslandsgebiete sind, so trifft die Schuld dafür ausschließlich die Tschechen. Zwei Jahrzehnte hindurch haben sie unsere sudetendeutschen Väter politisch und wirtschaftlich systematisch ruiniert. Die Textilindustrie, gleichgültig, ob es sich um die Woll- oder Baumwollindustrie handelt, die Glas- und Porzellanindustrie, Maschinen- und Musikinstrumentenindustrie, die Handwerksstätten der Schmied- und Bijouteriewarenbranche und die der Musikinstrumente (Mechelblasinstrumente, Geigen, Klaviere und Scharfharmonikas) wurden gewaltsam ruiniert. Der erste tschechische Finanzminister hatte seinerzeit nicht umsonst gesagt: „Unsere Industrie wird nicht zugrunde gehen, nur eine Anzahl Industrielle!“ Und diese Industriellen waren eben die Sudetendeutschen. Sie wurden durch die Maßnahmen des Staates gezwungen, in guten Zeiten tschechische Arbeiter und Beamte in ihre Werke hineinzunehmen, in Zeiten des Niederganges mußten zuerst die Deutschen entlassen werden. Staatliche Aufträge wurden nur an tschechische Firmen vergeben oder an solche Sudetendeutsche, die einen gewissen Prozentsatz tschechische Arbeiter eingestellt hatten.

Das tschechische Kapital tat ein übriges, die sudetendeutsche Industrie an den Vettelstab zu bringen. Schon im Februar 1919, bevor überhaupt noch die Grenzen bestimmt waren, verhinderten die tschechischen Nachhaber die Uebertragung von Guttaben von oder nach dem Ausland. Damit wurde das größtenteils in deutscher Hand liegende Bankwesen lahmgelegt. Selbstverständlich hatte man die tschechischen Bankbetriebe rechtzeitig gewarnt, die ihrerseits in der Lage waren, sich früh genug mit Bargeld einzudecken. Das Ergebnis war, daß die tschechischen Banken nun den deutschen Unternehmungen Kredite zur Verfügung stellten, jedoch nur gegen Beteiligung an ihren Besitz. Das war der Hinkelstein, mit dem man das deutsche Bankwesen an sich riß und indirekt damit Einfluß auf die sudetendeutsche Industrie nahm. Vor dem Kriege hatten die tschechischen Banken 100 Millionen Eigenkapital, vor kurzem belief sich das Eigenkapital der Banken auf 1200 Millionen. In der gleichen Zeit war das Eigenkapital der deutschen Banken von 806 auf 84 Millionen gefallen. Einen weiteren Schlag gegen die sudetendeutsche Industrie sowie gegen die kleinen Spärer, Bürger und Beamten, bedeutete die Nichtanerkennung der Kriegsanleihen, die fast ausschließlich von Deutschen gezeichnet worden waren. Ausfuhr- und Einfuhrgenehmigungen machten den deutschen Unternehmungen den Auftragsseingang oft genug fast unmöglich. Noch im Januar 1936 wurde bestimmt, daß staatliche Aufträge nur diejenigen Industrieunterneh-

lungen erhalten konnten, die tschechische Beamte und Arbeiter anstellten. So wurde das Industriegebiet Sudetenland dem ein höherer Prozentsatz industrieller Bevölkerung zu Hause ist als in England, brutal in den Wirtschaftskrieg gestürzt.

Und was in den Städten Korm war, fand auch auf dem Lande Nachahmung. Willkürlicher Bodenraub vertrieb eine Million Sudetendeutscher von Haus und Hof. Durch die Ueberführung des beschlagnahmten deutschen Grund und Bodens in tschechischen Besitz erlitt das Sudetendeutschum rein wertmäßig eine Verringerung um rund 9 Milliarden Kronen. Mindestens 60 000 deutsche Angehörige verloren in der Land- und Forstwirtschaft auf diese Weise ohne jede Entschädigung ihren Arbeitsplatz. Die Beamten wurden von den staatlichen Arbeitsplätzen rücksichtslos beseitigt. Kein Wunder, daß angesichts all dieser Maßnahmen die Arbeitslosigkeit in den deutschen Gebieten in den letzten Jahren weit über den gesamtstaatlichen Durchschnitt der Tschecho-Slowakei angeht. Dagegen blieb die Arbeitslosigkeit der tschechischen Gebiete zu allen Zeiten unter dem Durchschnitt.

Kein Wunder, denn während die öffentlich ausgedruckten Mittel systematisch aus dem sudetendeutschen Gebiet weggezogen wurden, wurden sie ständig in die tschechische Rüstungsindustrie hineingepumpt. Diese völlige wirtschaftliche Ausblutung und Verelendung der sudetendeutschen Wirtschaft wurde auch von dem englischen Vermittler Lord Runciman anerkannt, als er der Prager Regierung vor Wochen den Rat gab, in das Programm ihrer Vorschläge auch eine wirtschaftliche Hilfsaktion für die Sudetendeutschen einzubauen.

Wenn das Sudetenland heute Ruinslandsgebiet ist, wenn Arbeitslosigkeit und Elend heute darin zu Hause sind, so ist das ausschließlich den wirtschaftlichen Zwangs-, Diebstahls- und Unterdrückungsmethoden der hussitischen Räuber zu danken.

Jeder wählt seinen Beruf selbst

Über „numerus clausus“ für bestimmte Berufe.

Durch die im März ergangenen Anordnungen zur Nachwuchsauswahl ist die Gewähr gegeben, daß von den Arbeitsämtern sowohl alle schulentlassenen Jugendlichen als auch sämtliche vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten erfüllt werden. Durch die Anordnung soll sichergestellt werden, daß jeder Beruf von dem zur Verfügung stehenden Nachwuchs entsprechend seiner Bedeutung einen gerechten Anteil erhält. Eine solche Regelung war angesichts des Nachwuchsmangels und des bis 1947 drohenden Nachwuchsschwundes zwingend. Sie bedeutet aber nicht, daß irgendein Jugendlicher künftig in einen bestimmten Beruf gezwungen wird.

In „Arbeitsamt und Arbeitsstellenliste“ berichtet Dr. Steis von der Hauptstelle der Reichsanstalt über die künftigen Auswirkungen der von der Reichsanstalt zur Nachwuchsauswahl getroffenen Maßnahmen. Die Möglichkeiten der neuen Anordnung liegen in erster Linie im Einfluß auf die Stellen. Ihre Zahl könne entsprechend dem Bedarf des Berufes und der Güte der Ausbildung geregelt werden. Das werde dazu führen, daß für jeden Beruf und Bezirk die Aufnahmemöglichkeit festgelegt werde und daß, nachdem die entsprechende Zahl geeigneter Jugendlicher eingewiesen ist, der Beruf gesperrt werde. Diese Maßnahme könne mit dem sogenannten „numerus clausus“ verglichen werden, den es schon früher in akademischen und beamteten Berufen gab. Die Jugendlichen, die keine Aufnahme gefunden hätten, wüßten sich zu anderen Berufen entscheiden. Die Anwendung dieser Maßnahme im Kampf gegen überlaufene Bewerber werde das Arbeitsamt unbeeinträchtigt machen. Der Referent betont deshalb die Notwendigkeit der Aufklärung und Erziehung der Jugend auch durch Schule und Hitler-Jugend. Der Berufsberater wolle kein Berufspolitiker sein, sondern nach wie vor der Berufsführer der Jugend.

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Brandbepämpfung im Luftschutz

- 1. Trage deinen Teil dazu bei, daß die Ausrüstung der Hausfeuerwehr in deinem Hause vollständig und stets einfertig ist.
2. Bist du zur Hausfeuerwehr eingestellt, stelle dich bei Aliegeralarm an dem dir vom Luftschutzwart angewiesenen Platz auf...
3. Zum Schutze gegen Qualm setze rechtzeitig deine Gasmaske auf. In verunreinigten Räumen betrete dich am Boden kriechend oder in gebückter Haltung vorwärts.
4. Gib acht, daß sich hinter dir kein Feuer unbemerkt ausbreitet und dir den Weg ins Freie abschneidet.
5. Bei der Bekämpfung eines Brandes hat dir gemäß § 360 Nr. 10 RZfV jedermann zu helfen.
6. Bei der Bekämpfung von Brandbomben nutze vorhandene Türen, Mauervorsprünge und dergl. als Deckung aus.
7. Gehe sparsam mit Löschwasser um. Wo Wasser fehlt, nimm Sand oder Erde.
8. Laß vor allem niemals in der Bekämpfung des Feuers nach, bis es bezwungen ist. Jede Pause steigert die Gewalt des Feuers und vermindert die Aussicht auf Erfolg.
9. Befestige sorgfältig auch die Brandweiser in Fußböden, Decken und Wänden.
10. Sei vorsichtig beim Begehen von Dächern und Decken, die dem Feuer ausgesetzt waren. Warte auch solche hängende Balken, frei stehende Wände, Schornsteine und dergl.

Rundfunk-Programm

Reichsfender Leipzig

Sonnabend, 1. Oktober.

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Walter Noak.
7.30: Aus Leipzig: Wohl bekomme! Das Leipziger Landesorchester.
10.00: Aus Berlin: Der Grenzstein. Ein Spiel von der Urfahne zweier Bauernhöfen.
11.35: Heute vor...
12.00: Aus Leipzig: Mittagskonzert. Die Wiener Zirkusorchester.
14.00: Zeit, Nachrichten und Vorse. Anschließend: Musik nach Tisch.
15.30: Vespertag und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.
16.00: Aus Köln: Der rote Samstagsnachmittag.
18.00: Gegenwartserleben.
18.15: Tanz in der Abendstunde.
19.00: Aus Leipzig: (Marktfriede): Musik. Anschließend: Aus einer Veranstaltung der Stadt Marktfriede.
20.10: Am Herdfeuer muß man trinken! Ein 'Kaffee' Abend. Paul Weidner (Tenor), Hans Wolke (Bariton), der Chor des Reichsfenders Leipzig und das Leipziger Sinfonieorchester.
22.30: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik. Die Kapellen Egon Kaiser und Arthur Hirt.
24.00 bis 3.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Sonnabend, 1. Oktober.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. Anschließend: Eine kleine Melodie. (Industrie- und Handelsplatten.)
9.40: Sendepause.
10.00: Wiking zwischen Bogen und Wollen. Hörzeichen vom Leben und Schicksal Ganner Välschöws.
10.30: Frühlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.30: Sendepause.
12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsfenders Königsberg.

22. Ziehung 5. Klasse 213. Sächsischer Landeslotterie

22. Ziehung am 29. September 1938.

(Eine Gewähr.) Wie Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 200 Mk gezogen.

5000 Mk auf Nr. 23574 bei Hs. Louis Rösch.

Table with multiple columns of lottery numbers and their corresponding prizes in Reichsmarks (Mk).

Table with multiple columns of lottery numbers and their corresponding prizes in Reichsmarks (Mk).



Ein Herz wird müde

ROMAN VON LOTTE TEUBNER.

Rudi bemühte sich, das kleine Erlebnis ins Scherzhafte zu ziehen, und Liethe ging sofort darauf ein. 'Daß ich nicht das geringste gemerkt habe!' wunderte sie sich nur.
'Dobischau und die trotz hochgepannter Erwartungen überraschende Eishöhle taten das übrige, die Gedanken an das Zigeunerdorf zu verwischen. Ein Junge führte sie zu einem mit Bäumen, Sträuchern, Blumen und auffallend viel Blüten bestandenen Berg, der sich in nichts von seinen Nachbarn unterschied. Eine mit Rosen verleierte Tür öffnete sich dann unerwartet und wunderbar wie in einer Janzergeschichte. Rühle Lust schlug ihnen entgegen, und ein längerer Gang führte unmittelbar in eine ganz ungeheuerliche, nur aus Eis bestehende Halle, die sich in weiteren Gängen und Höhlen fortsetzte.
Man schritt durch Engpässe, unter denen das Wasser rauschte, entlang an blumigen Spigenvorhängen, die von niedertropfendem Eis gebildet worden waren. Ihre zarte, zerbrechliche Schönheit wurde schrittweise durch die Lampe des Führers zu rosigem Glanz aufgeleuchtet und fiel gleich darauf wieder in bläuliche Dämmerung.
'Das ist unglaublich phantastisch!' staunte Liethe. 'Und feenhaft schön ist's dazu.'
'Ja', bestätigte der Oberst, 'es ist eine Lebenswürdigkeit ersten Ranges, zu der, wenn die Werbetrommel geschlägt gerührt würde, die Besucher in Scharen strömen könnten. Im übrigen bin ich dafür, daß wir trotz aller Schönheit den Aufenthalt hier nicht zu lang ausdehnen, sonst ist der Erfolg bei uns ein Riesenschmupfen.'
Rudi schlang seinen Arm noch fester um Liethe. Er hatte trotz ihres Protestes bereits seine Jacke über 'hr Mäntelchen gehängt. Draußen aber merkten sie sofort, daß diese Sorge unnötig war, denn, wenn es ihnen drinnen kalt gewesen war, so hatten sie im Augenblick des Herausretrens in das Tageslicht das Gefühl, in einem feurigen Ofen zu stehen.
'Alsdann hätten wir belläufig ein russisches Dampfbad genommen, bloß in umgekehrter Weise.' Rudi schüttelte Liethe mit seiner Jacke nach Kräften frische Luft zu.
Auf dem Rückweg lag das Zigeunerdorf tot und verlassen da. Seine Höhlenbewohner hatten offenbar die Erfahrung gemacht, daß es rätlich war, sich zum zweitenmal nicht sehen zu lassen.

lender Königsberg - 15.15: Was jeder gern hört. (Industrie- und Handelsplatten.) Anschließend: Programmbeilage.
16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrich. In der Pause um 17.00: Die Väterungler von Jerich. Sage von Gerda Wilkens.
18.00: Sport der Woche. Vorlauf und Rücklauf in Herberichten.
18.15: Musik für Streichorchester. Das Kammerorchester Karl Milenpart (Ausnahme).
18.55: Schlußpause.
19.00: Reichsfendung aus Hamburg: Aufsat zum Deutschen Sonntag 1938.
20.10: Die Barbaren. Operette von Richard Roden.
23.00: Musik zur

Unterhaltung. Das Große Orchester des Reichsfenders Berlin.
- 23.45 bis 24.00: Eine kleine Melodie. (Industrie- und Handelsplatten.)
30. September.
1681: Raub Straßburgs durch Ludwig XIV. - 1857: Der Dichter Hermann Sudermann in München. (Spreuhen geb. (geht. 1925). - 1863: Der Admiral Reinhard Doering in Obernkirchen. Hefen-Nassau geb. (geht. 1925).
Sonne: M. 5.58, U. 17.12; Mond: U. 21.31, H. 13.03.

'Beim Abendessen hob der Oberst sein Glas gegen Liethe. 'Morgen muß ich heim nach Wien!' Er hatte als Abschiedstrunk Champagner bestellt.
'Wenn ich jetzt auf das Wohl der scharmantesten Frau trinke, so verbinde ich mit meinem Dank für dieses schöne Zusammensein eine besondere Bitte. Dazu muß ich zuvor aber ein Bekenntnis ablegen: Ich bin nämlich in diesen Tagen, meine gnädigste Frau, nicht nur Ihr ergebener Bewunderer gewesen, sondern auch ein scharfer Beobachter, und ich habe festgestellt, daß Sie sowohl ein kluger wie ein guter Mensch sind. - Menschen mit einem guten Herzen gibt's viel bei uns in Oesterreich, kluge, wichtige Köpfe haben wir auch zur Genüge, aber beides zusammen ist leider hier wie überall nicht sehr häufig.'
'Aber Herr Oberst', das Wort war Liethe in die Wangen geflogen, 'ich weiß natürlich, daß ich diese liebenswürdige Beurteilung nur Ihrer freundlichen Gefinnung verdanke...'
'Ihre Worte beweisen mir, daß ich recht habe! Nur wo Herz und Kopf miteinander in Uebereinstimmung sind, ist der sichere, unbedeutbare Takt vorhanden, der die Vorbedingung für eine solche Antwort ist. Wir wollen aber jetzt einmal alle Schmeichelei beiseitelassen und vom Tatsächlichen sprechen. - Ich bin bei unserem Gespräch neulich mittags über den Dreibund bereits auf den Gedanken gekommen, mit Ihnen folgendes zu erörtern.'
Er bot Rudi die Zigarettenbox an, zündete sich selbst sehr langsam und kunstgerecht eine Zigarette an und begann abermals:
'Als Militärattaché bin ich in Berlin gewesen und habe preussisches Wesen sehr schätzen gelernt. Ich bin Oesterreicher von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüt. Trotzdem - aber gerade darum - bin ich nicht blind gegen unsere innere Schwäche. Oesterreich erscheint mir manchmal wie ein alter, halb ruiniertes Glücksritter, der auf dem besten Wege ist, mit Galgenhumor sein Dasein auf Spiel zu setzen. Solange unser alter Kaiser lebt, wird das Gebäude - vielleicht - noch halten. Aber die Annahme der nichtdeutschen Völ' r im Kaiserreich, der Südslaven, der Polen, der Ruthenen, der Tschechen, unterwühlt unser Haus. Der Altösterreichler ist leichtsinnig lebenswürdig und sagt: 'Da kann man eh nie machen!' oder - wie ein hoher Würdenträger bei uns sich in einer schwierigen Lage aus der Patzke zu ziehen verjuchte: 'Weiß ich denn, was grad das Dämmste ist?' Damit kommen wir aber nicht weiter. Wir müssen die Gefahren für Oesterreich zu erkennen suchen, um ihnen begegnen zu können.
Eine Gefahr, die in der letzten Zeit ganz ungeheuerlich gewachsen ist, bedeutet die Unzufriedenheit und Ueberheblichkeit der Tschechen. Ein geistig sehr regamer Volksstamm, sind sie wirklich von Wien aus etwas en bagatelle behandelt worden. Nicht aus Bösartigkeit - bewahre. Mehr aus Bequemlichkeit: Es war halt immer so. Das

hat sich geändert seit der Ehe des Thronfolgers mit der Tschechin Sophie Chotek. Sie allein hat den Schlüssel zu dem Herzen ihres hochmütigen und finstern Gatten in Händen, und sie hat sein Herz für die Tschechen aufgeschlossen. Daraufhin hat auch der österreichische Hochadel begonnen, den Tschechen den Hof zu machen, und die Verhältnisse haben sich so unerwünscht entwickelt, daß wir ihrer Loyalität für den Ernstfall kaum mehr sicher sein können.
Sie kommen jetzt nun nach Währten in eine rein tschechische Gegend, gnädige Frau. Und ich bitte Sie, so viel Bekanntschaften dort als möglich zu machen, soviel Gespräche als möglich über alles Erdentliche zu führen! Sie werden das unauffälliger als Ihr Gemahl tun können, und wenn er, wie ich hoffe, am nächsten ersten August bei mir in das Kriegsministerium einzieht, werden Sie mir dann von Ihren Eindrücken und Erfahrungen berichten.
Im übrigen leere ich jetzt mein Glas darauf, daß Sie noch möglichst lange das Glück des Beisammenseins mit Ihrem Gatten genießen. Lassen Sie sich keinen Tag und keine Stunde davon entreißen! Ich habe die Ehre, meine Gnädigste! Servus, Herr Kamerad!' Er wartete die Antwort nicht ab, sondern ging mit seinem feiernden Schritt aus dem Speisesaal.
Liethe war ganz weif geworden. 'Am Gottes willen, Rudi, er sprach ja, als ob ein Krieg unmittelbar vor der Tür stünde.'
'Ah, weißt, am Balkan ist's ja immer wie ein Pulverfaß. Das sein so die alten Herrn, wo das Handwerk haben, ein'n Krieg vorzubereiten; die sehen von Verurs wegen schwarz.'
'Ich weiß doch nicht, Rudi... Vor einiger Zeit sagte mein Vater etwas Rebnisches über Oesterreich. Es war ungefähr so - du darfst es aber nicht übernehmen: der Dreibund sei ein Gefähr, bei dem Deutschland der Auslöser sei. Wenn Deutschland nur einmal Aufmerksamkeit und Nerven verliere, werde sicher das italienische oder österreichische Pferd ausbrechen.'
'Warum soll ich das übernehmen, Schagerl? Es ist sehr hübsch gesagt. - Aber geh', sprechen wir jetzt von was anderem! Der alte Herr war reizend, und ich freu' mich, daß er so an Karr'n an dir getroffen hat. Aber ich freu' mich noch mehr, daß er jetzt fortgeht und ich dich noch für drei Tag allein hab. Ich hab schon gar nicht mehr g'wußt, daß ich belläufig auf der Hochzeitweil' bin.'
Es war im Mai des Jahres 1914, als Liethe in Budgar einzog. Auch ohne den besonderen Auftrag des Wiener Obersten hätte sie die neue Umwelt mit offenen Augen in sich aufgenommen.
(Jortsetzung folgt.)